Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertionsaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagsexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße 18.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 201. Elbing, Sonnabend 28. August 1897. 49. Jahrg.

Ein Abonnement auf die

„Altpreußische Zeitung"

bis zum 1. Oktober 1897 kostet **60 Pf.** und werden Bestellungen entgegengenommen von der Expedition, unsern Zeitungsboten und folgenden Ausgabestellen:

G. Schmidt, Fischervorberg Nr. 7 („Legan"),
A. Heyden, Neustädterfeld Nr. 35,
Max Krüger, Hohezinnstraße Nr. 10,
Otto Jeromin, Altstädtische Wallstraße Nr. 11/12,
W. Krämer, Leichnamstraße Nr. 34/35,
Ad. Anders, Leichnamstraße Nr. 90a,
R. Reich, Königsbergerstraße Nr. 11,
Gust. Meyer, Königsbergerstraße Nr. 60,
H. Marschall, Innerer Georgendamm Nr. 33.

Die Abreise des Präsidenten Faure von Peterhof.

Präsident Faure verabschiedete sich gestern Vormittag 11 Uhr in Peterhof unter Salutschüssen und begab sich dann an Bord der Kaiserjacht „Alexandra". Das Kaiserpaar, die Großfürsten und die Großfürstinnen gaben ihm das Geleit bis Kronstadt, wo die „Alexandra" gegen Mittag auf der kleinen Rhede eintraf. Nachdem die Herrschaften zunächst die Kaiserjacht „Standart" besucht hatten, begaben sich dieselben an Bord des französischen Panzerschiffes „Pothuau" woselbst das Frühstück servirt wurde.

Hierbei brachte Präsident Faure den folgenden Toast aus: „Ich danke Eurer Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin, daß Sie so huldvoll bereit waren, einige Augenblicke auf einem der Schiffe unserer Flotte zu verweilen. Ich bin darüber umsomehr erfreut, als es mir dadurch möglich wird, Ihnen unter dem Schatten unserer Nationalflagge zu sagen, wie sehr ich von der uns dargebotenen Gastfreundschaft gerührt bin und wie dankbar wir dem russischen Volke sind für den großartigen Empfang, der dem Präsidenten der Republik bereitet wurde. Eure Majestät kamen von russischen und französischen Seeleuten geleitet nach Frankreich; in ihrer Mitte grüße ich Rußland vor meiner Abreise in tiefer Bewegung. Die französische und die russische Marine können stolz sein auf den Antheil, welchen sie vom ersten Tage an an den großen Ereignissen hatten, die die innige Freundschaft zwischen Frankreich und Rußland begründeten. Sie brachten die ausgestreckten Hände einander näher und ermöglichten den beiden vereinten und alliirten Nationen, welche von dem gemeinsamen Ideal der Civilisation, des Rechtes und der Gerechtigkeit geleitet werden, sich brüderlich in der loyalsten und aufrichtigsten Umarmung zusammen zu schließen. Ich erhebe Mein Glas zu Ehren Euer Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin in dem Augenblick, wo ich mich von Ihnen trenne und bitte Sie, die heißen Wünsche entgegenzunehmen, die ich für Ihr Glück und dasjenige der kaiserlichen Familie hege. Im Namen Frankreichs trinke ich auf die Größe Rußlands!"

Kaiser Nikolaus erwiderte Folgendes: „Die Worte, welche Sie soeben an mich gerichtet haben, finden in meinem Herzen ein lebhaftes Echo und indem ich ganz den Gefühlen nachgebe, welche mich und ganz Rußland bewegen, schätze ich mich glücklich, zu sehen, daß Ihr Aufenthalt unter uns ein neues Band zwischen unseren beiden befreundeten und alliirten Nationen schafft, welche gleichmäßig entschlossen sind, mit ihrer ganzen Macht zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens im Geiste von Recht und Billigkeit beizutragen. Lassen Sie mich nochmals Ihnen für Ihren Besuch danken und mein Glas zu Ihrer Ehre und auf die Wohlfahrt Frankreichs leeren!"

Hier ist also das von den Franzosen so heiß ersehnte Wort „Allianz" von russischer Seite zum ersten Male gefallen. In Frankreich wird darob großer Jubel herrschen, zumal die Franzosen wohl kaum noch erwartet haben, daß Kaiser Nikolaus ihre Wünsche erfüllen würde. Die früheren Trinksprüche hatten in Frankreich mehr oder weniger enttäuscht und wurden deshalb wenig erörtert. Die „Autorité" meinte, die Reise des Präsidenten werde eine Enttäuschung sein, wenn das Dunkel, das über den wahren Beziehungen der beiden Länder schwebe, nicht endlich gelüftet werde. Der „Intransigeant" meinte, wenn Boulanger noch am Leben und im Amte wäre, so hätte er den Bündnißvertrag veröffentlicht, Deutschland zum Trotz, um ihm zu zeigen, daß Frankreich eines Tages in der Lage sein werde, dasjenige zurückzufordern, was Deutschland Frankreich schulde. Trotzdem nun zum ersten Mal das Wort „Allianz" gefallen ist, werden die Franzosen so klug sein wie zuvor, wenn der Vertrag zwischen Frankreich und Rußland nicht veröffentlicht wird.

Gegen 3 Uhr Nachmittags verfügte sich das Kaiserpaar mit dem Präsidenten Faure nach dem Kreuzer „Rossija", welchen der Kaiser dem Präsidenten zeigte. Nachdem der Präsident sich hier verabschiedet hatte, kehrte er an Bord der „Pothuau" zurück, welcher sodann unter den begeisterten Zurufen des zum Abschied erschienenen Publikums in See ging.

Mittwoch Abend fand im großen Peterhofer Palais zu Ehren der Offiziere des französischen Geschwaders ein Gala iner statt, dem auch die Kaiserin beiwohnte. In Peterhof war der obere Garten sowie der untere Park prächtig beleuchtet. Den Commandeuren und Offizieren des französischen Geschwaders, welche sämmtlich geladen waren, wurden russische Orden, den Matrosen russische Medaillen verliehen.

Die Ermordung des Präsidenten Borda.

Kaum hat sich die Gruft über dem Sarge des ermordeten spanischen Ministerpräsidenten Canovas del Castillo geschlossen, so kommt bereits von Neuem die Schreckenskunde, daß ein leitender Staatsmann einer Mörderhand zum Opfer gefallen ist. Wie wir bereits gestern telephonisch gemeldet haben, ist der Präsident der südamerikanischen Republik Uruguay, Idarte Borda, von einem Meuchelmörder durch einen Revolverschuß getödtet worden. Das Attentat wurde in dem Augenblick verübt, als Präsident Borda die Kathedrale verließ. Der Tod erfolgte fast sofort. Der verhaftete Mörder ist ein junger Mann, Namens Arredondo. Die provisorische Präsidentschaft hat Senatspräsident Caestos übernommen.

Das „Berl. Tagebl." erhält zu der Nachricht von der Ermordung Bordas von gut unterrichteter Seite noch folgende Mittheilungen: Seit sechs Monaten befindet sich Uruguay in einer fast ununterbrochenen revolutionären Gährung. Die Partei der Blancos, welche der heute am Ruder befindlichen Partei der Colorados die Macht streitig macht, hatte vor sechs Monaten eine gewaltsame Schilderhebung versucht. Am 18. Juli kam dann zwischen den beiden Parteien, deren Programme übrigens einander fast gleichlauten, und deren einziges wirkliches Ziel der Besitz der Regierungsgewalt ist, ein zwanzigtägiger Waffenstillstand zu Stande. Während dieser zwanzig Tage wurden Friedensverhandlungen geführt, die aber zu keinem Resultat führten. Die Blancos, welche von dem Doktor Rodriguez Larretta geführt werden, stellten acht Friedensbedingungen auf, von denen eine natürlich besagte, daß bei der neuen Präsidentenwahl, im nächsten Jahre, die Präsidentschaft der Partei der Blancos zuzufallen habe. Drei Männer wurden in diesen „Proposiciones" für die Präsidentschaft vorgeschlagen: Doktor Don José Pedro Ramirez, Don Tomas Gomensoro und Don Jacobo A. Varela.

Den Colorados schienen diese Vorschläge ihrer Gegner um so weniger annehmbar, als die revolutionäre Erhebung der Blancos durchaus zu keinem Resultat geführt hatte. Sie lehnten die Annahme der acht Bedingungen ab. Der Waffenstillstand ging zu Ende, Uruguay befand sich in einem latenten Gährungszustand.

Mitten in diesen unerfreulichen Verhältnissen erfolgte nun das Attentat, durch welches Präsident Borda, welcher zugleich der Führer der Colorados war, hinweggeräumt wurde. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß der Mörder zur Partei der Blancos gehört. Der Name Arredondo hat schon einmal in der Revolutionsgeschichte eine Rolle gespielt: ein Arredondo, der, seinem Alter nach, der Vater des heutigen Attentäters sein dürfte, war eine der bekanntesten Revolutionspersönlichkeiten des Landes.

Präsident Borda war ein mittlerer Vierziger. Er hat studirt, ist dann Militär gewesen, hat aber schon jung an den politischen Bewegungen Uruguays theilgenommen. Ehe er — im März 1894 — zum Präsidenten von Uruguay gewählt wurde, war er Präsident der Partei der Colorado. Er ist verheirathet und hat fünf Kinder.

Das Fest, während dessen das Attentat erfolgte, ist das Nationalfest des Landes und wird alljährlich an diesem Tage zur Erinnerung an die Erlangung der Unabhängigkeit gefeiert. Vormittags gehen der Präsident und die hohen Beamten des Landes zur Kathedrale, wo ein Tedeum stattfindet. Mittags verläßt der Präsident die Kirche. Er schreitet zu Fuß von der Kathedrale zum Regierungspalast. Neben ihm schreitet der Erzbischof — in einiger Entfernung folgen der Präsident des Senats und die übrigen Würdenträger. Die 3000 Mann, welche die Garnison von Montevideo bilden, formen auf dem Wege zum Regierungspalast ein Spalier. Der Attentäter muß also hinter dieser Soldatenkette gestanden und von dort den Schuß auf den Präsidenten abgegeben haben.

Ob das Attentat den Blancos wirklich den Weg zu der so heiß ersehnten Macht gebahnt hat, muß einstweilen noch dahingestellt bleiben. Alle näheren Nachrichten über die Vorgänge in Montevideo fehlen bis zur Stunde. Nur so viel ist gewiß, daß Uruguay neuen schweren Erschütterungen entgegengeht. Die Ermordung des Präsidenten Borda ist, wie die „Voss. Ztg." schreibt, gänzlich zwecklos, denn am 1. März 1898 wäre seine vierjährige Amtszeit zu Ende gewesen und er wäre ebenso wenig wiedergewählt worden, wie er selbst noch einmal kandidirt hätte.

Nachrichten der „Morning Post" aus Buenos Ayres zufolge stand Präsident Borda im Verdacht, aus eigennützigen Beweggründen den Aufstand genährt zu haben. Diese Nachricht bedarf jedoch der Bestätigung.

Deutschland.

Berlin, 26. August.

— Heute Vormittag ließ sich der Kaiser von dem Minister des königlichen Hauses von Wedel Vortrag halten und empfing Mittags den bisherigen chilenischen Gesandten Francisco Antonio Pinto sowie dessen Nachfolger Ramon Subercaseaux behufs Entgegennahme ihres Abberufungs- beziehungsweise Beglaubigungsschreibens in Audienz.

— Der König von Siam hat sich Donnerstag Nachmittag vom König von Sachsen verabschiedet und nach Potsdam begeben, wo er um 7 Uhr eintraf und vom Kaiser sowie den in Potsdam wohnenden Prinzen der souveränen deutschen Fürstenhäuser, dem Kriegsminister und dem Chef des Generalstabes der Armee empfangen wurde. Die Ehrenwache bildete eine Compagnie des Garde-Jäger-Bataillons. Der Kaiser und sein Gast begaben sich zu Wagen nach dem Stadtschloß, escortirt von einer Escadron Gardes du Corps. Abends fand daselbst ein Souper statt.

— Dem Herzog Karl Theodor von Bayern ist vom Kaiser das Kreuz der Großkomthure des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

— Den Postsekretären soll nach einer Zeitung General von Podbielski bei einer Audienz einer Berliner Deputation zugesagt haben, ihre Wünsche nach Gleichstellung mit den Gerichtssekretären im Gehalt energisch im Reichstage vertreten zu wollen. Nach anderen Nachrichten hat sich Herr v. Podbielski darauf beschränkt, die bei Ministern und Geheimräthen übliche „wohlwollende Erwägung" in diesem Falle zuzusagen, welche bekanntlich zu nichts verpflichtet.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet: Wie wir hören, ist für den durch die Ernennung des Frhrn. v Thielmann zum Staatssekretär des Reichs-Schatzamts erledigten Posten des kaiserlichen Botschafters in Washington der bisherige königliche Gesandte in Stuttgart, Wirkliche Geheime Rath Dr. v. Holleben in Aussicht genommen. Den Gesandtenposten in Stuttgart wird der bisherige kaiserliche Gesandte in Lissabon, Wirkliche Geheime Rath von Derenthall, denjenigen in Lissabon der bisherige königliche Gesandte in Weimar, Geheime Legationsrath Raschdau, erhalten. Für den letzteren Posten ist der bisherige kaiserliche Generalkonsul in Budapest, Legationsrath Prinz von Ratibor und Corvey, ausersehen. An Stelle des kaiserlichen Gesandten Freiherrn v. Gutschmid, welcher in den einstweiligen Ruhestand tritt, kommt nach Tokio der bisherige kaiserliche Gesandte in Bukarest Graf v. Leyden, welcher durch den bisherigen kaiserlichen Gesandten in Stockholm, Wirklichen Geheimen Rath Grafen von Brayt-Steinburg ersetzt wird. Zum Gesandten in Stockholm ist der bisherige königliche Gesandte in Hamburg, Graf v. Wallwitz, zum Gesandten in Hamburg der bisherige kaiserliche Generalkonsul für Egypten, Gesandte Graf Wolff Metternich, bestimmt.

— Die Bismarck'schen „Leipziger Neuesten Nachrichten" melden aus Hamburg: „Entgegen der Mittheilung der „Rhein.-Westf. Ztg." können wir aus bester Quelle versichern, daß die in der Wiener „Neuen Freien Presse" veröffentlichten, vielbesprochenen Auslassungen des Fürsten Bismarck über die Conservativen aus jüngster Zeit stammen. Wären sie nicht authentisch, so hätten sie die „Hamburger Nachrichten" nicht reproducirt. Also war die Freude der Conservativen über die Erklärung der westfälischen Blätter, wonach die Aeußerungen aus der Zeit nach dem Rücktritt Bismarcks stammen, unwahr."

— Ein Gendarm als Schulinspector. Die „Pädagog. Ztg." berichtet folgendes beinahe unglaubliches Vorkommniß aus dem Großherzogthum Hessen. In dem Dorfe W., fast eine Stunde von der großherzoglichen Residenz entfernt, ertheilte der dortige Lehrer F. in einem geschlossenen Schulhofe Turnunterricht. Während der Unterrichtsstunde bemerkte er den Gendarm L. aus Darmstadt, der aus einer angrenzenden Hofseite in auffälliger Weise Beobachtungen anstellte. Nachdem dies etwa eine halbe Stunde gewährt hatte, durchschritt der Gendarm mit stolzem Schritt und erhobenem Haupte das Schulhaus, kam zu dem Lehrer in den Hof und sagte wörtlich: „Zeigen Sie mir Ihre Instruction!" Der Lehrer fragte verwundert: „Von welcher Instruction reden Sie?" — „Sie müssen eine Instruction über den Turnunterricht haben!" war des Gestrengen Antwort. Nachdem der Lehrer den Gesetzeshüter abgewiesen, sagte dieser mit erhobener Stimme: „Ich komme im Namen des Gesetzes und befinde mich im Dienste; ich habe beobachtet, daß sie während einer halben Stunde die Knaben nicht rühren ließen, während solches beim Militär alle fünf Minuten zu geschehen hat." Da der Lehrer die Unterhandlungen nicht in Gegenwart der Schüler fortsetzen wollte, verließ er den Hof und ging dem Schulhause zu, wobei ihm der Gendarm folgte. Als ein älterer Lehrer, der gerade das Schulhaus verließ, den Gendarm fragte: „Sind Sie vielleicht unser Vorgesetzter?" antwortete dieser: „Ich stehe im Dienste, komme im Namen des Gesetzes und habe auf jede Ungehörigkeit zu achten!" — Natürlich ist der Schulbehörde der ganze Sachverhalt zur Kenntniß gebracht worden, und der Herr Schulinspector in Uniform wird für sein Auftreten hoffentlich die gebührende Anerkennung erhalten.

— Eine Anzahl kaufmännischer Vereine hat an den Reichstag eine Petition gerichtet, dem Antrage der Budgetkommission auf Beschränkung der Eilsendungen an Sonn- und Festtagen die Zustimmung zu versagen.

— Gegen den Schriftsteller und Herausgeber der „Reichsglocke", sowie der „Charlottenburger Stadtlaterne", Joachim Gebler in Charlottenburg ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft beim Landgericht 2 eine Anklage wegen Beleidigung erhoben worden. Der Termin zur Hauptverhandlung ist auf den 2. k. Mts. vor dem Schöffengericht in Charlottenburg angesetzt worden. Der Angeklagte wird beschuldigt, den Rechtsanwalt Dr. Paul Krause, Vicepräsidenten des Hauses der Abgeordneten und Vertreter des Grafen Douglas in den mit der vermeintlichen Brandtschen Millionenerbschaft zusammenhängenden Streitsachen beleidigt zu haben.

— In Posen sind von der Berufungsstrafkammer die 16 Mitglieder des Vorstandes der Posener Beamtenvereinigung (eingetragene Genossenschaft) und 17 Angestellte des Vereins, bis auf 3 Frauen und Mädchen, wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen des Genossenschaftsgesetzes von 1889 und des Gesetzes über den Geschäftsbetrieb von Konsumanstalten vom 12 August 1896 zu Geldstrafen, und zwar die Vorstandsmitglieder zu je drei Mark, die Angestellten zu je einer Mark verurtheilt worden. Das Vergehen bestand darin, daß die Angestellten auf Anordnung des Vorstandes Backwaaren, die der Verein in eigener Bäckerei herstellte, auch an Personen verkauft haben, die nicht Mitglieder des Vereins waren. Der Vorstand hielt sich nach Lage der Gesetze dazu berechtigt, während der Gerichtshof in entgegengesetztem Sinne entschied. Unter den verurtheilten 16 Vorstandsmitgliedern befinden sich ein Oberregierungsrath, ein Oberlandesgerichtsrath, ein Regierungsrath, ein Professor, ein Kriminalcommissar, ein Regierungs- und Baurath und ein Eisenbahnbauinspektor. Ja, ja, unsere Gesetze sind schwer verständlich!

Heer und Marine.

— Die so viel Aufsehen erregende Aeußerung Kaiser Wilhelms im Lager von Krasnoje-Sselo über sein Infanterieregiment Wyborg ist nun doch mißverstanden worden. Den „B. N. N." zufolge hätten die Worte gelautet: Er (der Kaiser) freue sich ebenso, wie wenn ein Regiment seiner Armee so glänzend bei der Besichtigung abschnitte, wie es heute das Regiment Wyborg gethan habe.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Der Ministerpräsident Graf Badeni wurde Donnerstag Vormittag vom Kaiser in längerer Audienz empfangen und zu dem am Nachmittag stattfindenden Familiendiner zugezogen. Graf Badeni ist also nach wie vor persona gratissima.

Spanien.

— Wie verlautet, werde der Ministerpräsident Azcarraga sich bemühen, eine Vereinigung der konservativen Partei herbeizuführen und werde, falls dies nicht gelingen sollte, seine Demission geben.

Türkei.

— Die „Politische Correspondenz" meldet aus Constantinopel, die Pforte habe an die bulgarische Regierung eine Reklamation wegen der Thätigkeit angeblich in Bulgarien sich aufhaltender armenischer Emigranten gerichtet. Die bulgarische Regierung habe darauf geantwortet, sie gestatte den Emigranten zwar den Aufenthalt in Bulgarien, überwache jedoch deren Thätigkeit und werde nunmehr diese Ueberwachung noch verschärfen.

Asien.

— Die Afridis haben am Dienstag Vormittag Lundi-Kotal angegriffen und niedergebrannt. Die Khaibar-Schützen, welche die Garnison von Lundi-Kotal bildeten, hielten 24 Stunden Stand. Als die Afridis eingedrungen waren, entspann sich ein verzweifelter Kampf, der 2 Stunden dauerte. Gerüchtweise verlautet, der Feind habe sich zerstreut, beabsichtige jedoch, sich in einiger Zeit wieder zu sammeln.

— Der britische Agent in Kabul berichtet: Der Emir von Afghanistan verlas in einem am 17. d. M. abgehaltenen Durbar, der stark besucht war, einen Brief des Vice-Königs von Indien, in welchem letzterer den Emir ersucht, seine Unterthanen von einer Betheiligung an den Unruhen, welche an der Grenze stattfinden, abzuhalten. Nach Verlesung des Briefes schwor der Emir feierlich, daß er stets freundliche Beziehungen zu der englischen Regierung unterhalten habe, und gab dann den Entwurf seines Antwortschreibens bekannt.

Amerika.

— Wie die „Times“ aus Ottawa erfährt, hat das canadische Cabinet beschlossen, von jetzt ab die Vorzugsklausel des Zolltarifs so weit auszudehnen, wie die aus den englischen Verträgen sich ergebenden Verpflichtungen dies gebieten. Spanien, Rußland, Dänemark, Schweden, Norwegen und andere zu der Behandlung als meist begünstigte Nationen berechtigte Länder werden daher für ihre Waaren eine Zollreduktion von 12½ Prozent bewilligt erhalten.

— Der „New-York-Herald“ erhält die telegraphische Meldung aus San Salvador, daß der Kongreß in außerordentlicher Sitzung eine Bill angenommen habe, die Goldwährung für das Land einzuführen. Dieser Beschluß sei auf das starke Fallen der Silberpreise zurückzuführen. Der Präsident sei ermächtigt worden, eine Anleihe im Auslande im Betrage von 2 500 000 Dollar aufzunehmen. Die Bill solle in zwei Monaten in Kraft treten, von welcher Zeit ab die Zölle nur noch in Gold zahlbar sein würden.

Von Nah und Fern.

* **Kaiser Wilhelm** hat nach den Münchener „Neuest. Nachr.“ eine größere Anzahl werthvoller Erzeugnisse der königlichen Porzellanmanufaktur für den vom Sultan im Yildiz projektirten Bazar zu Gunsten der türkischen Verwundeten gestiftet. Die Sendung ist bereits unterwegs.

* **Berlin**, 26. August. Ein Pistolenduell hat heute Morgen im Grunewald stattgefunden. Die Gegner waren ein activer Offizier und ein hiesiger Chemiker, welcher Reserve-Offizier ist. Der Offizier erlitt eine Verwundung am linken Arm.

* **Ueber den Doppelmord** in der Königgrätzerstraße liegen heute Nachrichten von Bedeutung nicht vor. Wie ein Blatt erfahren haben will, hat die Polizei ein Telegramm erhalten, daß Gönczi vor einigen Tagen in München gesehen sei. Ein Goldwaarenhändler behauptet, daß er am Mittwoch, 19. d. Mts., mit dem Mörderpaar, das auch den erwähnten Wolfsspitz bei sich hatte, in dem Schnellzug von Kottbus nach Halle zusammen gefahren ist und sich auch mit beiden unterhalten hat. Gönczi erkärte auf eine Bemerkung des Goldwarenhändlers bezüglich des Dialekts hin, daß er Ungar, seine Frau aber eine Deutsche sei. Gönczi und seine Begleiterin erzählten weiter, daß sie sich nach Brüssel begeben wollten. Aus Gönczi's Vorleben hat die Wiener Polizei ermittelt, daß der Raubmörder Josef Gönczi in der österreichisch-ungarischen Armee gedient hat. Er wurde 1880 wegen Betrugs, Diebstahls und Desertion vom Wiener Garnisonsgericht zu vier Jahren schweren Kerkers (Zuchthaus) verurtheilt. Nachdem er die Strafe verbüßt hatte, hielt sich Gönczi wiederholt in Wien auf.

* **Hannover**, 26. August. Das Preisgericht für den auf 4½ Millionen Mark veranschlagten Neubau des Rathhauses empfahl einstimmig den Entwurf des Geheimen Bauraths Eggert-Berlin zur Annahme.

* **Ueber die neueste Kölleraffäre** werden aus Belgard in Pommern folgende Einzelheiten gemeldet. Am letzten Freitag kam der Minister a. D. Oberpräsident v. Köller mit dem Mittagszuge aus Stettin in Belgard an, um nach Kolberg zu fahren. Er ist wohl der Meinung gewesen, der Eisenbahnzug hielte hier, wie früher, 25 Minuten, und bestellte sich ein Frühstück. Der servirende Kellner fragte, ob der Herr nach Kolberg wolle, dann müsse er einsteigen, da der Zug schon abgeläutet sei. Diese wohlgemeinte Bemerkung erwiderte der Minister mit den Worten: „Sie sind wohl verrückt“ u. A., er wurde dabei so laut, daß die in Abwesenheit ihres Mannes herbeigerufene Bahnhofswirthin ebenfalls starke Ausdrücke anwandte, um ihn zur Ruhe zu bringen. Nun begab sich der Oberpräsident von dem Bahnsteig — der Zug war inzwischen abgefahren — zum Stationsvorsteher, mit dem er gleichfalls bald in Streit gerieth und dabei wiederum kräftige, zum Theil der Zoologie entlehnte Ausdrücke gebrauchte. Der Stationsvorsteher nahm ihn in Folge dessen mit auf sein Bureau, und hier legitimirte er sich als Minister a. D. Matthias von Köller. Der Beamte hat Strafantrag gestellt. — Wird er ihn auch aufrecht erhalten?

* **Sächsisches.** Der Musikdirektor Krasselt wollte zum Besten der Ueberschwemmten am vergangenen Sonntag in Lausigk ein Wohlthätigkeits-Concert veranstalten. Der Herr Bürgermeister verbot jedoch die Abhaltung, „weil die Mildthätigkeit der Einwohner zu sehr in Anspruch genommen werde“.

* **Der gerettete Degen.** Als der Graf von Turin und sein Gefolge nach dem Duell in das Hotel Alba, wo die Herren während ihres Aufenthaltes in Paris abgestiegen waren, zurückkehrte, ließ man aus Unachtsamkeit die Degen im Wagen liegen, der dann davonrollte. Der Verlust wurde wenige Minuten nachher entdeckt, und große Aufregung herrschte im Hotel. Was würden die Italiener sagen, wenn man ohne diese historischen Waffen nach Hause zurückkehrte! Während man das Telephon in Bewegung setzte und Boten zur Remise sandte, fuhr der ehrliche Kutscher wieder vor, um den kostbaren grünen Beutel abzuliefern. Unter lebhaften Dankesbezeigungen erhielt der Kutscher ein fürstliches Trinkgeld. So wird wenigstens ein Franzose nicht umhin können, dem Italiener etwas Gutes nachzureden.

* **Vermummte Räuber** drangen in der Nacht zum Mittwoch in Brüssel in die Wohnung des Grafen Duchastel, das Sohnes des Adjutanten des Königs, knebelten den Diener und raubten zahlreiche Werthgegenstände.

* **Ein Familiendrama** wird dem „Berl. Tagebl.“ aus Gießen gemeldet: Der Kolonialwaarenhändler Noll ermordete in der Nacht zum Donnerstag zwei seiner Kinder, während er seine Ehefrau und ein drittes Kind mit der Axt schwer verletzte. Der Mörder erhängte sich nach vollbrachter That.

* **Eine türkische Amazone.** Die Blätter Salonichis erzählen: Im hiesigen Militärspitale befand sich auch der Soldat Mehemet Keusse, der in der Schlacht von Domokos am Fuße schwer verwundet wurde. Dem behandelnden Arzte war schon längst das sonderbare Benehmen dieses bartlosen Soldaten aufgefallen, und er ließ ihn daher scharf überwachen. Man entdeckte nun, daß der Verwundete eigentlich ein Mädchen sei. Dasselbe gestand dann ein, Chadidje Hanum zu heißen und aus der Stadt Saruchan zu stammen. Das Mädchen war als Mann verkleidet in den Krieg gezogen, um für den Khalifen kämpfen zu können.

* **Der geheimnißvolle Luftballon von Haugesund.** Ein Kopenhagener Blatt hat aus Norwegen die Mittheilung erhalten, daß der Ballon in Wirklichkeit wohl nur ein Schwarm Zugvögel und daß das vermeintliche nachschleppende Tau nur die abwärtsgehende Linie der schwächeren Flieger gewesen sei. Der Gewährsmann habe ungefähr an derselben Stelle einen Zugvögel-Schwarm gesehen, der eine verblüffende Aehnlichkeit mit einem birnenförmigen Ballon besaß.

* **Unter dem Verdacht des Gattenmordes** ist der in Chicago ansässig gewesene Wurstfabrikant Adolf Luetgert vor langer Zeit verhaftet worden. Die Anklage stellte die Theorie auf, daß Luetgert seine Gattin, die eines Tages spurlos verschwand, ermordet und ihren Leichnam in einem mit Kalilauge gefüllten Wurstkessel aufgelöst habe, da man in einem solchen die Ueberreste der Fingerknochen einer menschlichen Hand entdeckte. Um die Möglichkeit dieser Theorie darzuthun und die Anklage zu unterstützen, wurde im Beisein mehrerer Sachverständigen in New-York am 7. August ein in Stücke zerschnittener menschlicher Leichnam in eine Kalilösung gelegt und die letztere zum Kochen gebracht. Die Wirkung war höchst überraschend. Bereits nach wenigen Minuten war alles Fleisch aufgelöst und nach zwei Stunden waren auch sämmtliche Knochentheile bis auf geringfügige Reste verschwunden. Als Rückstand blieb nur eine dicke, klebrige Flüssigkeit zurück. Da nunmehr die Möglichkeit der von der Anklage aufgestellten Theorie erwiesen ist, so hoffen die Staatsanwälte, daß es ihnen gelingen wird, den Luetgert des Mordes zu überführen.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 27. August 1897.

Muthmaßliche Witterung für Sonnabend, den 28. August: Meist heiter, warm, windig.

Rechtsstreit zwischen den Besitzern der Mühlen an der Hommel und der Stadt Elbing. Die schleunige Erweiterung unserer Wasserleitung durch den Anschluß des neuen in Behrendshagen erworbenen Quellgebiets ist auf Schwierigkeiten gestoßen. Seit einiger Zeit war man dortselbst bekanntlich mit Herstellung von Bohrlöchern 2c. beschäftigt. Die Mühlenbesitzer an der Hommel klagten auf sofortige Einstellung der Arbeiten. Diesem Antrage hat das hiesige Landgericht, wie bereits gestern kurz mitgetheilt, Folge gegeben. Das hiesige Landgericht hat wegen der Dringlichkeit der Sache ohne ein mündliches Verfahren für Recht erkannt: 1) Die Beklagte hat auf ihrer in der Feldmark Behrendshagen belegenen Parzelle jederweite Bohrungen und jede Veränderung des gegenwärtigen Zustandes, welche auf die Wasserverhältnisse von Einfluß sein kann, bis zur Erledigung des in der Hauptsache zu erhebenden Rechtsstreits bei einer für jeden Fall festzusetzenden Strafe zu unterlassen. 2) Die Kosten des Verfahrens haben die Antragsteller zu tragen. Wir lassen hier die Gründe im Wesentlichen folgen, weil dieselben über den Stand der Angelegenheit ein klares Bild geben: „Die Antragsteller sind Eigenthümer von Wassermühlen, welche sämmtlich ihr Mahl- und Betriebswasser aus dem Hommelbache beziehen. Die Beklagte hat auf der Feldmark Behrendshagen, durch welche der Hommelbach fließt, eine Parzelle erworben und auf derselben Bohrungen nach Wasser veranstaltet, welches sie als Trinkwasser nach der Stadt Elbing zu leiten beabsichtigt. Infolge der Bohrungen sind eine Anzahl der dem Hommelbache zufließender Quellen versiegt und der Wasserzufluß aus diesen Quellen zum Hommelbache hat damit aufgehört. Bis jetzt sind die einzelnen Wassergänge dieser Quellen noch deutlich zu sehen, es steht jedoch noch zu befürchten, daß, falls die Beklagte noch weitere Veränderungen vornimmt, dieser Zustand verwischt wird und alsdann die frühere Beschaffenheit der Wassergänge nicht mehr zu kontrolliren ist. Dies alles ist von den Antragstellern glaubhaft gemacht durch das schriftliche Gutachten des Königl. Bauraths a. D. Kischke vom 13. August 1897 und die eidesstattlichen Versicherungen des Besitzers Gottfried Kuhn und des Eigenthümers Heinrich Gallowski, beide aus Behrendshagen. Antragsteller haben daher Erlaß einer einstweiligen Verfügung entsprechend der obigen Beschlußformel verlangt. Dem Antrage war stattzugeben; der Anspruch der Antragsteller auf Benutzung des Wassers des Hommelbaches und seiner Quellbäche, soweit sie hier in Frage stehen, ist glaubhaft gemacht, der § 246 Theil II. Titel 15 A. L. R., welcher lautet: Einer schon vorhandenen Mühle darf ein Nachbar, durch dessen Grundstück das zum Betriebe ihrer Mühlen nöthige Wasser fließt, dasselbe nicht entziehen, (Theil 1 Titel 2253) begründet das Recht der Antragsteller, der Beklagten diejenigen Veranstaltungen zu untersagen, durch welche ihnen, sei es auch indirekt, (Entscheidung des Ober-Tribunals in Striethorst Archiv Bd. 19 S. 264) Mahlwasser entzogen wird. Es ist ferner glaubhaft gemacht, daß durch eine Veränderung des bestehenden Zustandes die Verwirklichung des Rechts der Antragsteller vereitelt oder wesentlich erschwert werden könnte, oder doch, daß Maßnahmen zur Abwendung wesentlicher Nachtheile der Antragsteller nöthig erscheinen. §§ 814 819 C. P.-O. Das Gericht hat auch das Vorliegen eines dringenden Falles angenommen und daher ohne mündliche Verhandlung entschieden (§ 816 Abs. 2 C. P.-O.) In Anwendung der §§ 814 817 819 C. P. O. war wie geschehen zu beschließen.“

Eine außerordentliche Geschäftsrevision fand heute in den Bureaus des hiesigen Königlichen Land- und Amtsgerichts sowie im Centralgefängniß durch den Herrn Senats-Präsidenten Haßenstein vom Oberlandesgericht zu Marienwerder statt.

Torpedoboot. Das auf der Schichau'schen Werft für die deutsche Marineverwaltung erbaute Torpedoboot S. 82 welches bereits zweimal von Pillau aus Vorprobefahrten zurückgelegt hat, war zwecks Vornahme einiger Veränderungen wieder nach Elbing zurückgeführt worden. Wie wir erfahren, ist S 82 das erste Torpedoboot, welches mit der Majorik Feuerung versehen ist. Es hatten sich bei diesem Feuerungssystem einige Mängel in der Luftzuführung herausgestellt, weshalb noch Aenderungen erforderlich wurden. Gestern dampfte S. 82 nach erfolgter Aenderung wieder nach Pillau ab.

Ein Vereins-Concert findet am Sonntag in Vogelsang statt.

Der katholische Arbeiter-Verein feiert am Sonntag in Bellevue sein 2. Sommerfest. Der Abmarsch vom Vereinslokal „Goldener Löwe“ findet Nachmittags 3 Uhr statt, worauf Concert 2c. in Bellevue stattfindet. Abends wird ein Feuerwerk abgebrannt werden. Näheres betreffs des Eintrittsgeldes enthält das Inserat in heutiger Nummer.

Erntefest. In der Markthalle findet am Sonntag ein Kinder Erntefest statt, das angesichts der getroffenen umfangreichen Arrangements — siehe das Inserat in heutiger Nummer — seine Anziehungskraft auf Groß und Klein wiederum beweisen dürfte. Wenn nur der Wettergott auch dem Unternehmen günstig gesinnt sein möchte!

Auf dem Exerzierplatz hat nunmehr noch ein großes Automaten-, Metamorphosen- und Kasperle-Theater Aufstellung gefunden, was namentlich die „kleine Welt“ mit Freuden begrüßen dürfte.

Kleinfeuer. Keine Ruh' bei Tag und Nacht hat jetzt unsere brave Feuerwehr, die gestern 10 Uhr 5 Minuten wieder alarmirt wurde, weil im Hause Kurze Hinterstraße 17 einem Dienstmädchen auf der Treppe vom Erdgeschoß nach dem 1. Stock eine brennende Petroleumlampe entfallen, die Lampe zertrümmert und ihr Inhalt in Brand gerathen war. Die Gefahr war bereits vor Ankunft der Feuerwehr beseitigt und weiterer Schaden nicht entstanden. Die Feuerwehr besorgte nur die Aufräumungsarbeit.

Schöffengericht. Am 10. Juli d. Js. befand sich die Arbeiterfrau Henriette Doebel von hier auf dem bei Weingarten stattfindenden Volksfest. Bei dieser Gelegenheit trat ihr der dort ebenfalls anwesende Arbeiter Theodor Lehmann auf den Fuß und beschimpfte sie. Als hierauf der Fabrikarbeiter Gustav Nitsch die Frau D. in Schutz nehmen wollte, erhielt er von Theodor Lehmann Schläge mit der Faust und fernere Schläge mit einem Papierstock von dem noch hinzugekommenen Arbeiter Carl Lehmann, so daß er stark blutete. Beide Lehmanns sind vielfach vorbestrafte Persönlichkeiten. Der Gerichtshof erkannte gegen Theodor L. wegen Beleidigung und Mißhandlung auf eine Woche, gegen Carl L. wegen gefährlicher Körperverletzung auf drei Wochen Gefängniß. Der ebenfalls Angeklagte Arbeiter Wilhelm Bahrendt wurde von der Anklage der Körperverletzung freigesprochen. — Die Besitzer Ferdinand und Lisette Grübnau'schen Eheleute aus Zyersniederkampe sind beschuldigt, im Juni d. Js. fünf Enten dem Eigenthümer Grübnau entwendet zu haben. Der Ehemann behauptet, sich an den 5 Enten nur gepfändet zu haben, weil ihm dieselben öfters auf seine Wiese kamen und das Gras vernichteten. Die angeklagte Ehefrau will überhaupt von den Enten nichts wissen und sich im Wochenbett befunden habe. Zeuge Grübnau bekundet, daß, nachdem die Enten bei den Angeklagten gefunden waren, der angeklagte Ehemann ihn ersucht habe, ihn nicht anzuzeigen, er werde ihm die Enten bezahlen. Der Gerichtshof erkannte gegen den Ehemann wegen Unterschlagung auf 30 Mk. Geldstrafe bezw. 10 Tage Gefängniß. Die Ehefrau wurde freigesprochen. — Dem Schuhmachermeister Heinrich Engel von hier wird wegen Nichterscheinens vor Gericht als Zeuge trotz vorschriftsmäßiger Ladung eine Geldstrafe von 5 Mk. bezw. 1 Tag Haft auferlegt. Die Anklagesache wider den Monteur Walter Prach von hier wegen Körperverletzung mußte vertagt werden.

Die Zahlung des erhöhten Wohnungsgeldzuschusses Nachdem durch das Reichsgesetz vom 26. Juli 1897, betr. den Servistarif und die Klassen eintheilung der Orte, die Stellung vieler Orte in den Servisklassen anderweitig bestimmt worden ist, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die königl. Eisenbahn-Direktionen ermächtigt, die hiernach erforderlichen Veränderungen des Wohnungsgeldzuschusses und der Vergütung für Dienstwohnungen vom 1. Oktober d. J. ab eintreten zu lassen.

Zu einem ernstlichen Rencontre kam es am Mittwoch um die Mittagszeit auf einem Hofe in der Olivaerstraße zu Neufahrwasser zwischen einem Schutzmann und zwei Postboten, wobei ersterer von seiner Waffe Gebrauch machte und den einen Postboten an der linken Hand erheblich verwundete. Ueber den Grund zu diesem unliebsamen Auftritte erfahren die „D. N. N.“ folgendes: Der Postbote Dahlmann hatte an dem Tage die Packetbestellung im Orte zu besorgen und benutzte hierzu, wie üblich, einen Posthandwagen. Während er gerade eine Packetbestellung ausführte, ließ er den Postwagen auf der Straße, nach Angabe des Schutzmanns Jänicke auf dem Trottoir stehen. Aus Anlaß dessen ließ nun der genannte Schutzmann den Postwagen auf einen Hof fahren und verweigerte dem nach einiger Zeit hinzukommenden Postboten die Herausgabe desselben. Der gerade zufällig vorübergehende Postbote Elbe bemerkte diesen Vorfall und nahm für seinen Kollegen Partei, indem er dem Schutzmann das Recht der Beschlagnahme absprach und ihm, falls eine Polizeiübertretung vorliege, nur eine einfache Anzeige zugestehen wollte. Als er darauf den Postwagen vom Hofe ziehen wollte, zog J. blank und spaltete dem Postboten den Zeigefinger der linken Hand, durch welche Verletzung derselbe nach Aussage des Arztes zwei bis drei Monate dienstunfähig geworden ist. Daß sich infolge dieses Vorfalls die Bevölkerung Neufahrwassers in begreiflicher Erregung befindet und die Bestrafung des Schutzmanns fordert, ist erklärlich. Wie das genannte Blatt hört, soll die Postbehörde schon die diesbezüglichen nöthigen Schritte eingeleitet haben.

Telegramme.

Potsdam, 27. August. Der König von Siam begab sich heute nach dem Mausoleum in Charlottenburg, wo er am Sarkophage Kaiser Friedrichs III niederkniete und einen prachtvollen Kranz niederlegte.

Dresden, 27. August. Nach vorläufiger Abschätzung soll der Hochwasserschaden im Königreich Sachsen gegen 16½ Million Mark betragen.

Wien 27. August. Der österreich-ungarische diplomatische Agent in Sofia hat sich auf seinen Posten zurückbegeben.

Ischl, 27. August. Der Ministerpräsident ist heute Nacht nach Wien zurückgekehrt.

Kronstadt 27. August. Der Kaiser und die Kaiserin und Präsident Faure kehrten nach dem Besuche auf dem russischen Kreuzer „Rossija“ an Bord der Kaiserjacht „Alexandra“ zurück, wo sich der Präsident von den Majestäten verabschiedete. Faure dankte dem Kaiserpaar in bewegten Worten für die ihm bewiesene herzliche Gastfreundschaft und küßte der Kaiserin die Hand und umarmte den Zaren. Um 6 Uhr lichtete die französische Flotte unter dem Donner der Geschütze der Kronstädter Forts, den Hurrahrufen der russischen Matrosen und begeisterten Zurufen des Publikums die Anker.

Moskau, 27. August. Der internationale Aerzte Congreß wurde heute geschlossen.

London, 27. August. Die „Times“ sagt in einem Artikel über die russisch französische Allianz, Frankreich sei nicht nur in den Stand gesetzt, den Dreibund mit Gleichmuth anzusehen, sondern es könne sogar das Gefühl haben, daß diese berühmte Combination selbst viel von ihrer Festigkeit verloren habe.

London, 27. August. „Daily Chronicle“ meldet aus Athen, daß die Mission des Banquiers Syngros nach Paris, Berlin und London, um eine Anleihe für die erste Rate der Kriegsentschädigung zu beschaffen, vollständig fehlgeschlagen sei.

Madrid, 27. August. In dem heutigen Ministerrathe erklärte der Ministerpräsident, er werde hinsichtlich der cubanischen Angelegenheit den von Canovas eingeschlagenen Weg folgen. Er habe Vertrauen zu dem General Weyler, dessen militärische und politische Haltung rühmenswerth sei. Er glaube, der Aufstand nähere sich seinem Ende. Wenn die Vereinigten Staaten unbillige Forderungen stellen sollten, würde die spanische Regierung ihre Pflicht thun. Der Ministerpräsident richtete schließlich einen Appell an die Conservativen, die Regierung zu unterstützen. — Nach hier eingegangenen Meldungen ist die portugiesische Bark Rosita de Faro in den marocanischen Gewässern von Kabylen angegriffen worden. Der Kapitän und 4 Matrosen wurden gefangen genommen.

Athen, 27. August. (Havas Meldung). Es verlautet, die Unterhandlungen zwischen den Mächten und England würden wahrscheinlich zu einer Lösung führen, welche die Anforderungen Deutschlands mit denen der englischen Regierung in Einklang bringen wird.

Athen, 27. August. Die delyannistischen Journale erklären: Die Kammer werde die Vorlage über die Rückbehaltung eines Theiles der Korinthen-Ernte annehmen, aber nicht die Vorlage über die Bewilligung eines provisorischen Zwölftels, da die Majorität zu den jetzigen Ministern kein Vertrauen habe. Die delyannistischen Abgeordneten werden morgen im Hause von Delyannis versammelt sein. Das Ministerium wird jede Erörterung der politischen Lage ablehnen. Trotz der Drohung der delyannistischen Journale ist es wahrscheinlich, daß Delyannis die Vertrauensfrage aufwerfen wird.

Canea 27. August. (Havas-Meldung.) Die Aufständischen in Candia und Retiew haben innerhalb des Militärcordons zwei Muhamedaner getödtet und verstümmelt.

New York, 27. August. Der New-Yorker „Herald“ meldet aus Montevideo: Der Mörder des Präsidenten ist ein 27jähriger Offizier des uruguayischen Heeres, der zu dem Verbrechen durch persönlichen Haß getrieben war und keine Mitschuldigen hatte. Abgegeben wurden 2 Schüsse, von denen der erste fehlte und der zweite die link Brust traf. Eine Militärescorte, die Minister und Diplomaten umgaben den Präsidenten. Dem Schusse folgte eine augenblickliche Stille und dann eine furchtbare Aufruhrscene. Während der Mörder festgenommen wurde, drängte sich die Menge vor. Offiziere befahlen einen Bajonett-Angriff, wobei mehrere Personen getödtet und viele verwundet wurden. Präsident Borda wurde in das Palais gebracht, und starb nach wenigen Minuten.

Montevideo, 27. August. Es herrscht völlige Ruhe. Der gesetzgebende Körper wird morgen einen neuen Präsidenten wählen.

Telegraphische Börsenberichte

Berlin, 27. August, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	26./8.	27./8.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,60	103,60
3½ pCt. „ „	103,70	103,70
3 pCt. „ „	97,70	97,70
4 pCt. Preußische Consols	103,60	103,50
3½ pCt. „ „	103,70	103,70
3 pCt. „ „	98,10	98,10
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,00	100,00
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100,70	100,75
Oesterreichische Goldrente	105,70	105,80
4 pCt. Ungarische Goldrente	104,20	104,2
Oesterreichische Banknoten	170,15	170,25
Russische Banknoten	217,80	217 70
4 pCt. Rumänier von 1890	90,20	90 20
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestem.	65,40	65 50
4 pCt. Italienische Goldrente	94,60	94 70
Disconto-Commandit	204,70	206 10
Marienb.-Mlawk. Stammaktien	122,50	122,60

Preise der Coursmakler.

Spiritus 50 loco	43,50 ℳ
Spiritus 70 loco	—,— ℳ

Königsberg, 27. August, 12 Uhr 57 Min. Mittags.

Loco nicht contingentirt	43,20 ℳ Br.
Juni	42 80 ℳ Br.
Loco nicht contingentirt	42,80 ℳ Geld
Juni	42,20 ℳ Geld

Schluss der Sommersaison, Restausverkauf.

Sommerstoff, waschächt, gute Qualität, 28 Pf. pr. Mtr., 6 Mtr. zum Kleid für M. **1.68**

Sommerstoff, waschächt, gute Qualität, 35 Pf. pr. Mtr., 6 Mtr. zum Kleid für M. **2.10**

Sommer-Nouveauté, doppeltbreit, gute Qualität, 50 Pf. pr. Mtr., 6 Mtr. zum Kleid für M. **3.—**

Alpaca-Nouveauté, doppeltbreit, gute Qualität, 75 Pf. pr. Mtr., 6 Mtr. zum Kleid für M. **4.50**

Crepon-Nouveauté, reine Wolle, doppeltbreit, 65 Pf. pr. Mtr., 6 Mtr. zum Kleid für M. **3.90**

versenden in einzelnen Metern **franco in's Haus.**

Ausserordentlich grosse Auswahl zu Ausverkaufspreisen.

Die neuesten Muster in Herbst- und Winterstoffen sind eingetroffen.

Muster auf Verlangen franco.

Modebilder gratis.

Versandthaus: **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.**

Separat-Abtheilung für Herrenstoffe: Stoff zum ganzen Anzug für M. 3.75, Cheviot zum ganzen Anzug für M. 5.85.

Elbinger Standesamt.

Vom 27. August 1897.

Geburten: Schmied Joh. Friedr. Stern S. — Schmied Carl Radtke T. — Werkmeister Franz Schikorr S.

Aufgebote: Fabrikarbeiter August Meißner mit Auguste Janusch. — Schmied Vincent Kluth mit Martha Krause.

Sterbefälle: Drechslermstr. Franz Friedrich S. 6 W. — Frau Johanna Stumme, geb. Maaß, 64 J. — Arbeiter-Wittwe Henriette Schröder, geb. Oltersdorf, 57 J.

Vogelsang.

Sonntag:

Vereins-Concert.

Markthalle.

Sonntag, den 29. d. Mts., Anfang 3½ Uhr Nachmittags:

Das bei Groß und Klein beliebte

Kinder-Erntefest.

Jedes Kind erhält mindestens ein dem Feste entsprechendes Geschenk.

CONCERT.

Rundfahrt der Kinder auf einem fein dekorirten Ernte- und Ziegenwagen.

Kinderbelustigungen aller Art.

Aufsteigen mehrerer **Luftballons.**

Prachtvolle Beleuchtung des Parkes durch hunderte von Lampions u. Glühlampen.

Lampion-Polonaise der Kinder durch den Garten bei Abbrennung eines **brillanten Feuerwerks.**

Nachdem **Tanzkränzchen.**

Eintrittskarten für Erwachsene 20 Pfg., jedes Kind zahlt 10 Pfg. Kinder ohne Begleitung von Erwachsenen haben keinen Zutritt. Bei ungünstiger Witterung nur **Tanzkränzchen.**

Kathol. Arbeiterverein.

Sonntag, den 29. August d. J.:

2. Sommerfest

in **„Bellevue".**

3 Uhr Nachmittags. Abmarsch aus der Brückstraße.

7½ Uhr Abends: **Feuerwerk.**

Eintrittsgeld für Mitglieder und deren Familienangehörige pro Person **10 ₰**, an der Kasse **20 ₰**. Denselben Betrag zahlen die Mitglieder des hiesigen katholischen Gesellenvereins und des katholischen Volksvereins in Pangritz-Kolonie. Kinder unter 14 Jahren frei. Von Nichtmitgliedern werden als Eintrittsgeld **30 ₰** erhoben. Billets sind bei den betreffenden Vertrauensmännern zu haben, desgleichen auch **die neuen Vereinsabzeichen.** Mitglieder, welche ihre Billets an der Kasse lösen, haben dortselbst die Mitgliedskarten vorzuzeigen.

Der Vorstand.

Auf dem Kl. Exercierplatz.

Neu eingetroffen!

W. Gabriels

Großes

Original-Automaten-Metamorphosen- und Kasperle-Theater.

Von heute, Sonnabend, den 28. d. M. und folgende Tage, täglich von Nachm. 4 bis Abends 8 Uhr: **Vorstellungen.** Näheres die Plakate. Um gütigen Zuspruch bittet **D. O.**

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

Somatose

ein geschmackloses Pulver, nur die Nährstoffe des Fleisches enthaltend; ein hervorragendes

Kräftigungsmittel

für schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,

sowie besonders für

Bleichsüchtige.

Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Schillingsbrücke.

Sonntag, den 29. August 1897:

Grosse

Gala-Volks-Vorstellung,

ausgeführt von

hiesigen u. fremden Künstlern, Komikern u. Athleten.

CONCERT,

ausgeführt von der Kahlberger Kurkapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Greil.

Aufforderung.

Herr **Paul Lietz,** stärkster Mann Elbings, fordert den ostdeutschen Athlet und Ringkämpfer, Herrn **Robert Bogaiski,** zu einem **griechisch-römischen Ringkampfe** auf.

Alles Nähere die Plakate.

Billets im Vorverkauf à 25 Pfg. bei Herrn **Dietschreit**-Schichaustraße und Herrn **Krause**-Friedrichstraße. An der Kasse 30 Pfg.

Das Fest-Komitee.

Auf dem Exerzier-Platze.

Sonnabend, den 28. d. Mts.: Eröffnung und folgende Tage von Nachmittags 2 bis Abends 10 Uhr:

Eduard Chemisé's größtes anatomisches, wissenschaftliches

Museum u. Panoptikum.

Das Panoptikum enthält lebensgroße, mechanische Figuren, historische Persönlichkeiten 2c., unter anderen:

Ganz neu! Das Alpdrücken Ganz neu!

(Größtes mechanisches Kunstwerk des 19. Jahrhunderts).

Neu! Scene vom griechisch-türkischen Kriegsschauplatze. Neu!

Das Alter schützt vor Thorheit nicht.

Die wahnsinnige Schönheit im Bärenzwinger zu Frankfurt a. M.

Amor und Venus, sowie mehrere plastische Original-Gruppen in Lebensgröße.

Berühmte Personen der Vergangenheit und Gegenwart.

Ethnologische Abtheilung. Sämmtliche Völkerracen der Erde.

Naturwissenschaftliche Wachs-Präparate

über gesunde und kranke Theile des Menschen verschiedener Krankheiten und Heilverfahren von Seiten der größten Professoren und Aerzte.

Neu! Die Phrenologie oder Schädellehre. Die erste Hülfe oder Samariterlehre Neu!

nach Professor Dr. Esmarch aus Kiel.

Sämmtliche ausgestellte Kunstwerke sind von den hervorragendsten Künstlern hergestellt und dürfte die Ausstellung durch ihre Reichhaltigkeit, Eleganz und Vielseitigkeit wohl als die größte ambulante der Gegenwart zu verzeichnen sein.

Entree für alle 3 Abtheil. à Person 30 Pf. Panoptikum 20 Pf. Kinder 10 Pf. Kataloge an der Kasse.

Sämmtliche noch am Lager befindlichen

Sommer-Kleiderstoffe

werden jetzt nach der Saison zu **ganz bedeutend herabgesetzten Preisen** ausverkauft.

Gustav Jacoby, Alter Markt Nr. 40.

In nächster Zeit treffen für mich vorläufig

zwei Ladungen

prima

engl. dreifach gesiebte

Nußkohlen

(Marke Dena bi main)

ein; bitte daher Bestellungen schon jetzt zu machen, damit die Lieferung **prompt** erfolgen kann.

Holz:

Buchen-, Birken- und Fichten-Kloben,

sowie **kleingemacht** bei freier Anfuhr **billigst.**

Eduard Barthels,

Leichnamstr. 32.

Künstliche Zähne

unter mehrjähriger Garantie,

Plombiren 2c.

Adolf Bukau

Kurze Heiligegeiststraße 25.

Norddeutscher Lloyd

Bremen

Schnelldampfer-Beförderung

Bremen-Amerika

Brasilien, La Plata, Ostasien, Australien.

Nähere Auskunft ertheilt

F. Montanus,

Berlin, Invalidenstr. 93.

Facturen,
Rechnungen,
Memoranden,
Aviskarten,
Briefköpfe 2c. 2c.

werden auf speziellen Wunsch der Herren Auftraggeber in **copirfähigem Druck** hergestellt.

H. Gaartz'

Elbing. **Buch- und Kunstdruckerei. Stereotypie.**

Richtiges Zollpfund!

Am Eingang meines Geschäftslokales stelle ich einen grossen Parthie-Posten und Reste

vorjähriger Wollen

zum Ausverkauf.

Richtiges ½ Zollpfund von 70 Pfg. an.

Th. Jacoby.

Gold-, Politur-, Antik-, Barock- u. Luxus-Leisten

sowie fertige Rahmen,

empfiehlt billigst

A. Birkholz, Elbing,

Kettenbrunnenstrasse 5.

Cigarren

Havanna
Cuba
Mexico
St. Felix Brasil
Vorstenland
Borneo
Sumatra
Manilla

empfiehlt in allen Preislagen und **nur bester Güte.**

Joh. Gustävel,

Alter Markt 19.

Reinecke's Fahnenfabrik

Hannover.

Die weltbekannte und in allen Orten eingeführte Firma M. Jacobsohn, Berlin, Linienstr. 126, berühmt durch langjährige Lieferung an Mitglieder von **Lehrer-, Krieger-, Post-, Militär- u. Beamten-Vereinen** versendet die neueste hocharmige Familien-Nähmaschine, verbess. Konstruktion, zur Schneiderei, Hausarbeit und gewerblichen Zwecken, m. Verschlußkasten, Fußbetrieb für **50 Mark. Vierwöchentliche Probezeit; 5jähr. Garantie.** Alle Sorten Schuhmacher- Schneider- u. Ringschiffchen-Maschinen zu billigen Preisen. Maschinen, die in der Probezeit nicht konveniren, nehme unbeanstandet auf meine Kosten zurück. **Militaria-Fahrräder,** Tangentspeichen, Pneumaticreifen. **175 Mark. 1 Jahr Garantie.** Cataloge gratis, franco.

Die billigsten und besten

Bierdruckapparate

für **Kohlensäure** und **Luftbetrieb** liefert in verschiedenen Größen und nach verschiedenen Systemen

A. Krause, Zempelburg.

Katalog gratis und franko.

---

1 Laufburschen

sucht

C. Meissner's Buchhandl.

Gebrannte Caffee's,

jeden Dienstag und Freitag frisch gebrannt, ganz vorzügliche Qualität, p. Pfd. **1,40, 1,60, 1,80** u. **2,00** ℳ

Chocoladen

p. Pfd. **1,00, 1,20, 1,40** u. **1,60** ℳ

ff. Vanille-Bruchchocolade

p. Pfd. **1,00** ℳ

Cacao's

p. Pfd. **1,40, 1,60, 2,00** u. **2,40** ℳ

sowie sämmtliche anderen **Colonialwaaren** in **nur bester Qualität** zu **billigsten Preisen** empfiehlt

Eugen Lotto,

Johannisstraße 13.

Makulatur

(ganze Bogen)

ist wieder zu haben in der

Exped. der „Altpr. Ztg."

Feinster holländ. Rauchtabak.

Nur die günstige Lage, daß Goch 10 Minuten von der holländ. Grenze entfernt, ermöglicht es mir, die feinsten, nach altbewährt. holländ. Recepten hergestellten Rauchtabake zu äußerst billigen Preisen an die Herren Raucher abzusetzen.

10 Pfd. Rauchtabak, aromatisch, wohlschmeckend und unübertroffen, von Mk. 5 an frco. Garantie für rein überseeisch. Tabake u. Zurücknahme. 10 Pfd. Rippentabak von Mk. 4 an franco.

Versandt nur gegen Nachnahme od. Voreinsendung.

Tausd. Anerkennungen von Pfarrern, Lehrern u. sonst. Beamt.

A. Hornemann,

in **Goch,** a. d. holl. Grenze. (Gegr. 1845.)

Die Nummer		2
„	„	38
„	„	90
„	„	91
„	„	113

pro **1897** der „Altpreußischen Zeitung" kauft zurück

Die Exp. d. „Altp. Ztg."

Kupferschmiede,

selbstständige Arbeiter. Antritt sogleich oder im Oktober. Verheirathete bevorzugt.

L. Dost, Ingenieur,

Königsberg i. Pr.

Ein **Lehrling** für Colonialwaaren und Destillation kann sofort oder später eintreten. **M. Regenbrecht, „Kronprinz".**

Kochfrau, welche gut backen und kochen kann, wäre für **Mohrungen** sehr erwünscht.

Eine **Hobelbank** mit oder ohne **Werkzeug kauft**

F. Schmaglowski, Angerstr. 13a.

Ein nur kurze Zeit gebr. elegantes Pianino 1,38 m hoch sehr billig.

Inn. Mühlendamm 32.

Heimgekehrt

aus den von der Wetterkatastrophe so schwer heimgesuchten Fabrik-Gegenden Schlesiens und der Lausitz, in welchen ich mich einkaufshalber aufgehalten habe, hatte ich Gelegenheit, grosse Mengen von den Wassermassen beschädigter

Leinen- u. Baumwollwaaren,

bestehend aus **den feinsten Damast-Gedecken, Handtüchern, Betteinschüttungen, Bezugstoffen,** sowie **Creas-Leinen für feinere Herren- u. Damenwäsche, Taschentüchern, Servietten, Bettlakenstoffen und vielen anderen, für ganze Ausstattungen und Ergänzung in der Wirthschaft sich eignenden Artikeln,** ungemein günstig einzukaufen und offerire ich dieselben, um schnell damit zu räumen, zu **fabelhaft billigen** Preisen.

D. Loewenthal's Kaufhaus.

Haupt-Gautag
des Gau 29
des Deutschen Radfahrerbundes
am 5. September 1897.

PROGRAMM.

Vormittags: **Empfang der Gäste in Schillingsbrücke.**
9½ Uhr: **Beginn der Gausitzung** daselbst.
11½ „ **CONCERT.**
1½ „ **Fahrt zur Stadt.**
2 „ **Gemeinsames Mittagessen** in der Bürger-Ressource.
4 „ **Corsofahrt** durch die Hauptstrassen der Stadt.
5½ „ **Grosses Concurrenz-Kunst- und Reigen-Fahren** in der städtischen Turnhalle.

1) Eröffnungsfahren des Touren-Club Elbing.
2) Preis-Reigenfahren.
3) Kostüm-Reigen, gefahren von Damen und Herren des Touren-Club Elbing.
4) Niederrad-Kunstfahren.
5) Hochrad-Kunstfahren.
6) Schluss-Reigen.

Preise der Plätze:

An der Kasse I. Platz **1 M. 25 Pf.,** II. Platz **1 M.,** Stehplatz **75 Pf.**
Im Vorverkauf bei Herrn Conditor **Selckmann** und Herrn **Penner,** Cigarrenhandlung, Alter Markt 44, I. Platz **1 M.,** II. Platz **75 Pf.,** Stehplatz **50 Pf.**

9 Uhr: **Preisvertheilung**
und
Tanz
in der **Bürger-Ressource.**
Nur für Sportskameraden und Geladene.

Um recht guten Zuspruch bittet

Das Fest-Comité.

Frauenwohl.

Der Verein „Frauenwohl" veranstaltet auch in diesem Jahre vom 5. bis 9. Dezember eine

Weihnachtsmesse.

Die Anmeldungen der einzuliefernden Gegenstände nimmt **nur** entgegen: Fräulein **E. Solger, Danzig,** Heil. Geistgasse 75.
Durch diese Dame, sowie im Bureau des Vereins, Gerbergasse Nr. 6, sind auch die gedruckten Bedingungen zur Weihnachtsmesse zu haben.

Der Vorstand.

Wer billig, rationell, wirksam für auswärts **inseriren** will, wende sich an die **weltbekannte, älteste** u. **leistungsfähigste Annoncen-Expedition** von
Haasenstein & Vogler, A.-G.,
Königsberg i. Pr., Kneiph. Langg. 26I.

Große Auswahl in: Tischlampen, Küchenlampen, Nachtlampen, Spiritus-kocher, Casserollen,
Solinger beste Tischmesser und Gabeln, Taschenmesser 2c. 2c.
empfiehlt **zu sehr billigen Preisen**
F. Laupichler,
Schichaustraße 9.

Prima
Kalbs- Hammel- Keulen, Rücken u. Cotelettes,
sowie
Prima
Rind-, Hammel-, Kalb- u. Schweinefleisch,
alles nur Ia Qualität empfiehlt
Max Tübel,
Alter Markt 46,
nächst Ecke Schmiedestraße.

Feder-Matratzen
per Stück 18 Mk.
Birkene Bettgestelle
mit Matratzen, per Stück 34 Mk.
Sophas
v. 36 Mk. an bis zu den elegantesten.
Paul Scheffler,
Heiligegeiststraße 8.

Lessive Phénix,
Wasch- und Reinigungspulver,
bei **George Grunau.**

Alte Kleidungsstücke
erbittet nach Schmiedestraße 10/11
Der Armenunterstützungsverein.

Grundstück-Verkauf!

Wegen Erweiterung meines Fabrikbetriebes und Verlegung meines Geschäfts nach der Stadthofstraße 5 beabsichtige ich, mein Grundstück, Junkerstraße, zu verkaufen eventuell auch zu vermiethen.

Julius Giebler Nachfolger.

Sehr günstige Grundstücks-Verkäufe,
als Rentengüter oder auch freihändig.

Von den Gütern der **Landbank** im Kreise **Berent** Westp. sind noch an deutsche Ansiedler zu begebeben:

A. In **Gr.-Klinsch** (**1 Meile von Berent, Chaussee und Bahnhof, Post am Orte**),
1) **zu beiden Seiten der Chaussee,** ca. **150 ha** recht guter, durchweg **kleefähiger Acker** mit **Wiesen** und **Torf** in **Parzellen** von **10 ha** an **bis zu jeder beliebigen Größe.** — Gebäude werden sofort nach Wunsch billig erbaut, Wohnung sogleich gegeben;
2) am Wege nach **Goscheritz** ca. **40 ha, wie oben.**

B. In **Strippau, an der Chaussee Berent—Danzig,**
1) das **Restgut mit Brennerei** mit dem **Vorwerk Mittelfelde,** ca. **387 ha** groß;
2) das vollständig bebaute und eingerichtete **Vorwerk Lonken am Walde** und **See** gelegen, ca **70 ha** groß, ganz oder auch getheilt;
3) **4 Parzellen,** vollständig bebaut, in Größe von **8,10** und **15 ha.**

C. In **Elsenthal,** eine vollständig bebaute **Parzelle, 20 ha** groß.

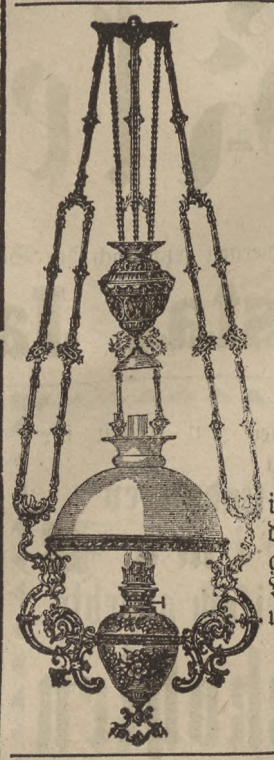
Bemerkt wird, daß zu jedem Grundstück recht guter Acker, viel Wiesen und Torf, und auch vollständige Saaten-, Futter- und Mundvorräthe gegeben, auch Gebäude, wo solche noch nicht vorhanden, auf Wunsch billig errichtet werden. Evangelische Schule überall vorhanden, Kirchen überall in der Nähe. Jedes Grundstück wird schuldenrein abgetrennt und erhält ein eigenes Grundbuchblatt. **Käufer brauchen nur ¼ Anzahlung leisten und kann der Rest als Rente resp. Hypothek zu 4% stehen bleiben. Umzugskosten werden vergütet und sind die Kaufpreise sehr mäßige. — Die Uebergabe kann jeder Zeit erfolgen.**

Beim Abschlusse ist ein Angeld zu zahlen.

Bis auf Weiteres werde ich stets anwesend sein:
In **Strippau** von **Sonntag Nachmittag bis Montag Abends,**
In **Gr. Klinsch jeden Mittwoch,**
In **Elsenthal, wenn es gewünscht wird.**

Jede nähere Auskunft ertheile ich gern, ebenso die betreffenden Gutsverwaltungen, und bemerke ich noch, daß auch jeder Käufer eventl. sofort Inventar erhalten kann.

J. B. Caspary
in **Berent** Westpr.



Hänge-, Tisch- und Küchenlampen, Kronleuchter, Blitzlampen, Ampeln, Wandlampen und Wandarme, Clavierlampen, Candelaber etc. etc.

in **Majolika, galvanisirt und echter Bronce,** mit den **neuesten und besten Brennern** versehen, trafen in großer Auswahl ein und empfehlen selbe in nur saubersster Ausführung zu sehr billigen Preisen. Zur Besichtigung unseres Lagers laden ergebenst ein

Gebr. Jlgner.

Bilder
jeder Art werden in kürzester Zeit **sauber** und **billig** eingerahmt bei
A. Birkholz,
Elbing, Kettenbrunnenstr. 5.

Illustrirte Preis-Courants Wilh. Riem Berlin SW. CLICHÉ Fabrik Ritterstr. 41.

Hermann Penner,
Alter Markt 44,
empfiehlt seine
Stellenvermittlung
für
Handlungsgehilfen und -Lehrlinge.

Tafel- u. Kochobst
empfiehlt billigst die
Obsthalle, Alter Markt.

Zurückgekehrt!
Dr. Simon.

Benno Damus Nachf.
Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 201. Elbing, den 28. August 1897. Nr. 201.

Die Arbeiterwohnungen auf dem Lande.

Die Schilderung des Arbeiterpalastes auf einer Domäne im Oberbruch durch den Pastor Göhre und die dadurch hervorgerufenen Veröffentlichungen des Redakteurs von Gerlach und eines Landpastors aus dem Osten haben die Agrarier in einige Verlegenheit gebracht. Das Organ des Bundes der Landwirthe, das schon einmal den Versuch unternommen hatte, die Wohnungen der ländlichen Arbeiter in einem besseren Lichte erscheinen zu lassen, sucht abermals nachzuweisen, daß man den ostelbischen Junkern bitteres Unrecht thue, wenn man annehme, daß sie nicht in bester Weise für die Wohnungsbedürfnisse ihrer Arbeiter sorgen. Es bemerkt, daß man scharf scheiden müsse zwischen den Wohnungen der ständigen seßhaften Tagelöhner und Arbeiter einerseits und denen der Sommerarbeiter, Sachsengänger, Polen ꝛc. andererseits. Die Wohnungen der ersteren sollen im Allgemeinen durchaus allen vernünftigen Anforderungen entsprechen. Das Agrarierblatt behauptet weiter, es seien ihm in diesen Tagen Schilderungen über die Unterbringung industrieller Arbeiter zugegangen, die geradezu haarsträubend seien, die es aber nicht veröffentlichen will, weil es sich nicht den Vorwürfen aussetzen will, die es gegen Herrn Göhre erhoben hat. Charakteristisch ist, was über die Wohnungen der Sommerarbeiter gesagt wird:

„Wenn man die Arbeiter selbst fragt, so sind sie mit ihrer Unterkunft regelmäßig zufrieden. Sie sind's gewöhnt, zusammen zu hausen und wollen's nicht anders. Der Aufenthalt in den Unterkunftsräumen beschränkt sich ja in der Regel nur auf die kurze Sommernacht, am Tage sind sie draußen. Was die Trennung der Geschlechter anbelangt, so wird ihre Durchführung strengstens überwacht. Verhältnisse, wie die von Göhre geschilderten, sind kaum denkbar, zum mindesten ganz vereinzelt. Im Uebrigen vergesse man nicht, daß der Verkehr unter den Leuten von Haus aus viel ungezwungener ist und nicht mit verdorbenen Großstädteraugen angesehen werden darf. Die Leute sind in ihren Anschauungen weit natürlicher. Sie finden in einem freieren Verkehr der Geschlechter mit einander nichts Anstößiges und ihr Verkehr hat auch in der Regel thatsächlich nichts Anstößiges. Trotzdem halten wir's selbstverständlich für die Pflicht aller Arbeitgeber, strenge darüber zu wachen, daß der Verkehr die von Zucht und Sitte gebotenen Schranken nicht überschreite. Nur lege man nicht den Maßstab der ungesunden großstädtischen Anschauungen an!"

Wie es mit diesem nicht anstößigen, freieren Verkehr der Geschlechter bestellt ist, können wir hier nicht schildern. Wer sich darüber unterrichten will, lese das aus den Beiträgen der Landgeistlichen entstandene Werk: „Die Sittlichkeit auf dem Lande."

Aus den Provinzen.

Danzig, 26 August. Die zum Kriegsschiff künstlich aufgetakelte und ausgemalte ehemalige schwedische Bark „Darß", welche unseren Kriegsschiffen bei der letzten großen Seeschießübung als Ziel diente, wird in den nächsten Tagen versteigert werden. — Der Heizer Taplik vom hiesigen Dampfer „Phönix" wird seit gestern früh vermißt. Derselbe hatte Nachtwache auf dem bei Brabank liegenden Schiffe. Gestern früh fand man in seiner Koje seine Mütze, sein Geld und seine Uhr liegen, von ihm selbst aber keine Spur. Taplik hatte am Tage vorher einen anderen Schiffsmann im Streite mit einem Bootshaken erheblich verletzt und fürchtete dieserhalb eine empfindliche Strafe. Man nimmt nun an, daß T. sich aus Furcht vor dieser ertränkt hat.

Marienburg, 25. August. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, eine Gaunergesellschaft, die längere Zeit in der Umgegend ihr Wesen getrieben hat, ausfindig zu machen. Der Schlossergeselle Kurkowski aus Alt-Terranowo, Kreis Elbing, und der Schlosser Franz Petzki, ohne festen Wohnsitz erschwindelten sich, wie an anderen Orten, so auch hier, auf Grund eines sogenannten Bettelbriefes, ausgestellt vom Amt in Terranowo, mit Stempel des genannten Amts versehen und auf die Schiffer Emil Krause und Theodor Schulz lautend, Geldspenden und Gaben aller Art. Da in dem Bettelbriefe gesagt war, daß sie großes Unglück gehabt hätten, und abgebrannt seien ꝛc., fanden sich genug mitleidige Herzen. Die Polizei ertappte die Schwindler hier und fand bei Kurkowski einen aus Schiefer nachgemachten Stempel, der einem Amtsstempel täuschend ähnlich war. Die nähere Untersuchung ergab denn auch, daß der Bettelbrief von den Gaunern selbst gefertigt und die Schrift des Amtsvorstehers auch täuschend nachgemacht und mit dem falschen Stempel versehen war. Während es gelang den K. zu verhaften, ist der zweite Gauner P. entkommen.

Marienburg, 25. August. Der von der Landwirthschaftskammer beschlossene Füllenmarkt, verbunden mit einem Verkauf und einer Auktion von Mutterstuten, hat heute hier stattgefunden. Es stellte sich heraus, daß der Markt in der Jahreszeit viel zu spät gelegt war. Es war zu wenig Material am Platze. In Zukunft muß der Markt 4 bis 6 Wochen früher angesetzt werden, d. h. zu einer Zeit, wenn die Füllen noch bei den Stuten sind. Es waren etwa 20 Füllen vorgeführt von denen in Auktion zum Preise von 150 bis 300 Mark vier Stück verkauft worden sind. Von etwa 20 Mutterstuten wurden zwei mit den Füllen zum Preise von 800 bezw. 450 Mark verkauft. Mit Beihilfe der Landwirthschaftskammer wurden 5 Fohlen, sowie auch 5 Stuten gekauft; für letztere wurden je 900 bis 1000 Mk. gezahlt.

Putzig 24. August Daß ein Telegramm später an seinen Bestimmungsort gelangt, als der Absender desselben, dürfte wohl selten vorkommen. Ein Herr aus Evoltahnen reiste zu einem Begräbnisse nach Oslanin und traf dort um 11 Uhr Vormittags ein, während die Tags vorher abgesandte Depesche eine Stunde später anlangte. Der Drahtbote hatte einen den Orte in der Mark gemacht.

Thorn, 25 August. Gestern waren einige Arbeiter auf dem Schießplatz mit der Reinigung eines Grabens beauftragt. Hierbei fanden sie eine Metallkapsel, welche sie für einen Theil einer Nähmaschine hielten. Nichts ahnend, klopfte der Arbeiter Hoffmann aus Podgorz den Gegenstand auf das untere Ende seines Stockes. Plötzlich erfolgte eine Explosion, durch welche H. an einer Hand, sowie im Gesicht erhebliche Verletzungen davontrug. Nach der Beschreibung der Arbeiter scheint der Gegenstand eine Sprengkapsel gewesen zu sein.

Marienwerder, 26. August. Seit einigen Tagen sind, wie den „R. W. M." mitgetheilt wird, die in vorigem Jahre begonnenen Untersuchungen auf dem in Warmhof bei Mewe belegenen Gräberfelde der älteren Eisenzeit von Seiten des Provinzial-Museums wieder in Angriff genommen. Die Fundstelle hatte bereits früher eine reiche Ausbeute an Beigaben aus Brandgruben und Urnengräbern der Tène-Zeit geliefert, und es fanden sich darunter bemerkenswerthe Schmuckgegenstände von Glas, Bernstein, Bronze und edlem Metall. Daneben kamen in demselben Gelände auch Skelettgräber vor, die ähnliche Stücke, besonders auch einen schön gearbeiteten goldenen Anhänger enthielten. Der Besitzer, Herr R. Fibelkorn-Warmhof, hat die Gegenstände insgesammt dem Provinzial-Museum in Danzig als Geschenk überwiesen.

*** **Neuenburg**, 26. August. Gestern fand in der evangelischen Kirche das diesjährige Missionsfest statt. Die Festpredigt hielt Herr Missionar Eidnars, der seine vierzehnjährige Thätigkeit in Bengalen schilderte. — Der heute hier abgehaltene Remontemarkt war mit 22 Pferden beschickt, von denen aber nur drei von der Kommission angekauft wurden.

S. **Krojanke**, 26. August. Ein eigenartiger Unfall ist gestern dem hiesigen Hotelier S. zugestoßen. Derselbe entkorkte eine Flasche Wein, wobei er, nachdem nach vieler Anstrengung der Kork plötzlich herausprallte, zu Fall kam und einen Beinbruch erlitt.

E. **Znin**, 26. August. Der 18jährige Sohn des Arbeiters Schiller aus Winnice war auf dem Gutshofe mit dem Einfahren von Sommergetreide beschäftigt. In der Nähe des Gehöftes fiel er vom hochbeladenen Erntewagen herab und kam so unglücklich zu liegen, daß ihm die Räder des Gefährts quer über Kopf und Brust gingen und der Tod auf der Stelle eintrat.

Samter, 25. August. Bei einem Streit verwundete ein Arbeiter aus Scharfenort einen anderen mit der Sense an den Beinen derart, daß der Verletzte sich verblutete, ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war.

Pleschen, 26. August. Die aus vier Personen bestehende Familie des Arbeiters Binek in Kuczkow bestehend aus Vater, Mutter, einer erwachsenen Tochter und einer Pflegetochter, ist nach dem Genusse giftiger Pilze gestorben.

Rehhof, 25. August. Heute früh brannten sämmtliche Gebäude des Besitzers Rudolf Bollhagen in Baggen, Wohnhaus, Stall und Scheune, mit der ganzen Ernte nieder. Herr Besitzer Sawatzki-Baggen rettete mit eigener Lebensgefahr die Kinder, welche noch schliefen, während die Erwachsenen schon zum Melken auf dem Felde waren.

Kreis Allenstein 26. August. Im Kirchspiele Dittrichswalde sind in zwei Tagen 2 plötzliche Todesfälle vorgekommen. Am 21. d. Mts. aß der Altsitzer Wenzek aus Nagladen noch sein Abendbrot und legte sich gesund zu Bett. Nach etwa ½ Stunde war er todt. Am 23. ging der Instmann Grünnagel von hier im Dorfe eine Kuh kurieren und erhielt hierfür Birnen. Nach Hause gekommen, aß er einige davon auf, bekam Kopfschmerzen, und innerhalb 4 Stunden war er eine Leiche.

Wormditt, 25. August. In Krossen brach gestern in der Scheune des Mühlenbesitzers Glaß Feuer aus. Eine massive Scheune, ein Pferdestall und sämmtliches Getreide sind ein Raub der Flammen geworden. Ein Pferd mußte in dem Rauch ersticken. — Vorgestern ertrank hier beim Spielen der sechs Jahre alte Sohn des Arbeiters August Rohn in der Drewenz.

Mohrungen, 24. August. Die Stadtverordneten erklärten sich in ihrer letzten Sitzung mit dem Vorschlage des Magistrats einverstanden, zum Zwecke des Baues des Präparandenanstaltsgebäudes ein Darlehn von 24 000 Mark bei der hiesigen Stadtsparkasse aufzunehmen.

Fraustadt, 25 August. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern Abend. Der Arbeiter Masewski fuhr mit dem schwer beladenen Rollwagen vom Bahnhof nach der Stadt. Als der Wagen in die Damenstraße einlenkte und hierbei den ziemlich tiefen Straßenrinnstein passiren mußte, erhielt der Wagen einen solchen Ruck, daß Majewski herabstürzte. Er fiel so unglücklich, daß ihm das eine Hinterrad über beide Beine ging. Majewski, welcher außerdem noch eine Kopfwunde erlitten hatte, konnte sich nicht mehr erheben, ihm waren beide Beine gebrochen. Der Unglückliche wurde in das Johanniter-Hospital gebracht.

Bartenstein, 25. August. Vor wenigen Tagen beging die in einem hiesigen Geschäft seit etwa acht Jahren thätig gewesene evangelische Verkäuferin ihre Hochzeit. Ihr bisheriger Prinzipal, der mosaischer Confession ist, ließ es sich nicht nehmen, die Hochzeit auszurichten. Die Trauung fand in der evangelischen Kirche statt, doch waren sämmtliche Trauzeugen Juden, ein Fall, der wohl nicht oft vorkommen dürfte. Die Handlungsweise des Chefs kann Vielen ein Vorbild sein! — In dem Oberteiche und Mühlenfließ hat man in letzter Zeit ein auffallend starkes Sterben der Fische wahrgenommen. Zu Tausenden stecken große und kleine die Köpfe aus dem Wasser heraus, als ob es ihnen an Luft fehlte. Außerdem zeigen alle eine solch große Mattigkeit, daß es garnicht schwer hält, die größten Fische mit der Hand zu greifen. Der Grund für dieses Hinsterben der Fische wird darin zu suchen sein, daß die vielen Wasserpflanzen des Oberteiches während der heißen Zeit infolge der geringen Wasserbewegung in Fäulniß übergegangen sind.

Soldau, 25. August. Der Gastwirth Herr Klose in Bahnhof Koschlau hatte von dem jetzt in Koschlau wohnenden Fleischer Tesmer Schinkenwurst, rohe Schinken und anderes Schweinefleisch gekauft und letzteres beides zu Rauchwurst verwendet. Da erkrankte die aus fünf Personen bestehende Familie des Tesmer plötzlich, und schon am dritten Tage starb der Fleischer Tesmer. Klose, hierdurch argwöhnisch geworden, ließ nun die aus dem von T. gekauften Fleisch gefertigte Wurst im hiesigen Schlachthause untersuchen, und es wurden darin Trichinen in großer Zahl gefunden. Sofort amtlich erlassene Warnungen verhinderten zwar den weitern Genuß des von T. gekauften Fleisches, doch soll bereits ein zweiter Todesfall und auch weitere Erkrankungen vorgekommen sein. Die Wurst war zum Theil zur Verproviantirung der Manöovertruppen bestimmt.

Königsberg, 26 August. Anscheinend erstickt mit dem Gesicht auf dem Fußboden liegend wurde heute früh ein Maurerlehrling vorgefunden, den man in einem Gasthause auf dem Sackheim wegen totaler Trunkenheit gestern Abend in die sogenannte Kutscherstube gebracht und dort zum Ausschlafen auf den Boden hingelegt hatte.

Tilsit, 26. August. Ein hiesiger Kaufmann befand sich in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag der letzten Woche auf der Rückreise von Königsberg. Er führte bei sich 4000 Mk. in Papiergeld, welchen Betrag er auf der Station in Mehlauken vermißte. Er hatte zur Fahrt einen Wagenabtheil 3. Klasse benutzt, in welchem außer ihm noch eine Dame sich befand. Wie nun ermittelt, ist die Diebin, seine Mitreisende, mit dem größten Theil des Geldes auf einer Zwischenstation festgehalten.

Goldap, 25. August. Neulich wurde in einem Saufange der Oberförsterei Goldap von dem kontrolirenden Forstbeamten ein verendeter Hirsch (Zwölfender) aufgefunden. Das Thier ist jedenfalls der Spur der für das Schwarzwild ausgelegten Kartoffeln folgend bis zur Fallthür gelangt und hat sich durch den schmalen und niedrigen Eingang hindurchgezwängt. Daß der Hirsch in seinem Kerker

---

Mein Namensvetter.

Erzählung von Adolph Streckfuß.
(Aus dem Nachlaß des Verfassers.)

Nachdruck verboten.

2)

Einen Vorsprung von fast zwei Stunden hatte der Dieb, da war er nicht mehr einzuholen. Das bestätigte mir auch der Wirth, dem ich erzählte, wie es mir ergangen sei. „Wer weiß, ob der Mensch überhaupt nach Berlin gegangen ist", sagte er, „das ist ein raffinirter Gauner. Hätte er nicht so freigebig auch Ihre Zeche mitbezahlt, dann würde ich ihn garnicht fortgelassen haben. Von dem erhalten Sie nichts wieder. Sie thun mir leid, aber helfen kann ich Ihnen nicht. Trinken Sie den Kaffee, der ist bezahlt."

Ich war in tiefster Verzweiflung. Was sollte ich anfangen? Ohne Geld saß ich in Spandau, in einer Stadt, in welcher ich keinen Menschen kannte. Sollte ich nach Nauen zurückkehren? Ich wäre vergangen vor Scham, wenn ich mich ausgeraubt den wenigen Bekannten in Nauen hätte vorstellen müssen, um sie anzubetteln eines Darlehns wegen, und wer sollte mir außerdem ein solches geben? — Mein Rektor, der Einzige, der es vielleicht gekonnt hätte, war verreist, meine übrigen Bekannten hatten selbst nichts und konnten mir nicht helfen.

Ich klagte mein Leid dem Wirth, welcher mir rieth, ich solle nur schleunigst nach Berlin wandern, in der großen Stadt werde es mir leicht werden, bei einem Trödler meinen guten schwarzen Tuchrock gegen einen einfachen Leinwandkittel zu vertauschen und dafür so viel Geld zu bekommen, daß ich die Reise nach Fürstenwalde fortsetzen und dort auch noch einige Tage leben könne.

Es blieb mir nichts übrig, als diesem Rath zu folgen. Ich trat meine Wanderung an, der gutmüthige Wirth gab mir zehn Silbergroschen Zehrgeld mit auf den Weg.

Als ich nach fast dreistündigem Marsche durch das Brandenburger Thor in Berlin einwanderte, die Linden entlang ging, die vielen prächtigen vornehmen Häuser, die feinen Equipagen und alle die modern gekleideten Spaziergänger sah, da fiel es mir schwer auf das Herz, wie glücklich alle diese reichen Menschen seien, denen es ein Leichtes wäre, mir beizustehen in meiner Noth.

Ich schaute mich Unter den Linden nach einem Trödler um, bei welchem ich meinen guten Tuchrock verkaufen könnte; aber in der vornehmen Straße wohnte kein Händler mit alten Kleidungsstücken, ich bog deshalb in eine Querstraße, die Friedrichstraße, ein, um vielleicht in dieser einen Laden, wie ich ihn suchte, zu finden.

Ich suchte auch hier vergeblich, da überlegte ich mir, daß ich wohl am besten thun würde, in einem Frühstückskeller, an welchem ich gerade vorbei ging, mir ein Glas Bier und ein Stück Brot geben zu lassen, etwas essen mußte ich doch, und den Wirth zu fragen, ob er mir nicht einen Käufer für meinen Rock empfehlen könne.

Ich stieg in den Keller hinunter und setzte mich an einen der Tische, bestellte mir Bier und Brot und als der Wirth es mir brachte, fragte ich ihn ganz bescheiden; da schaute er mich recht mißtrauisch an. „Erst bezahlen", sagte er, indem er das Bier, welches er schon vor mich hingesetzt hatte, zurückzog. Als er das Geld hatte, musterte er mich von oben bis unten. „Ihren Rock wollen Sie verkaufen?" fragte er. „Wird Ihnen wohl Niemand viel für solch ein altmodisches Ding geben. Aber das geht mich nichts an. Ich befasse mich nicht mit solchen Geschäften, kenne auch keinen Kleiderhändler. Da ist der Wohnungsanzeiger, in dem können Sie nachsehen und sich selbst ein Geschäft heraussuchen, es stehen eine Menge drin."

Er schob mir ein dickleibiges Buch zu, welches auf dem Tisch lag, dann ging er wieder hinter den Ladentisch.

Ich wagte nicht, ihn weiter zu fragen, er hatte mich gar zu unfreundlich abgewiesen, da nahm ich denn das dicke Buch vor und fing an, in demselben zu blättern, mir wurde dabei ganz wüst im Kopfe. Wie sollte ich unter den Tausenden von Namen, die enggedruckt auf den Seiten standen, wohl ein Trödelgeschäft herausfinden?

Während ich in dem Buch blätterte, blieb ganz zufällig mein Blick auf einem Namen haften — es war mein eigener. Da stand: „Streckfuß, Geheimer Ober-Regierungsrath, Oranienburgerstraße 17."

Wie ein göttlicher Fingerzeig erschien es mir in diesem Augenblick, daß ich meinen Namen, von dem ich glaubte, daß er nur von meiner Familie geführt würde, in dem Wohnungsanzeiger fand und daß ihn ein vornehmer Herr trug, der gewiß im Stande war, mir in meiner Noth zu helfen, wenn ich ihm erzählte, wie es mir ergangen war.

Mein Muth hob sich, es war mir, als könne ich gar keine Fehlbitte thun, als sei mir schon geholfen. Ich suchte nicht mehr nach einem Trödlergeschäft, schnell aß ich das Stück Brot, trank mein Bier und fragte den Wirth nach der Oranienburgerstraße. Als ich nun gar hörte, daß dieselbe ganz nahe und der Weg garnicht zu verfehlen sei, da machte ich mich voll Vertrauen auf mein gutes Glück auf. Erst als ich nun wirklich das Haus Nr. 17 erreichte, sank mir plötzlich der Muth wieder, da wurde es mir mit einem Male klar, wie so wenig eigentlich der Zufall zu besagen habe, daß ich denselben Namen trage, wie der Herr Geheime Ober-Regierungsrath, daß ich diesem ganz fremd sei und keinen Anspruch auf das Vertrauen machen könne, dessen ein Darleiher sicher bedarf. Ich habe recht ernst mit mir kämpfen müssen, ehe ich mich entschließen konnte, den schweren Schritt zu thun, aber endlich habe ich mir doch den Muth gefaßt!"

Der Schulamtskandidat war mit seiner Erzählung zu Ende, mit ängstlich forschendem Blick betrachtete er meinen Vater; dieser hatte ihm ruhig zugehört, ohne ihn mit irgend einer Frage zu unterbrechen.

Die einfachen Worte des jungen Mannes hatten auf meinen Vater den Eindruck der Glaubwürdigkeit gemacht, der unterstützt wurde durch das Wesen des Erzählenden und vor Allem durch den treuherzigen Ausdruck des schönen blauen Auges.

Aber mein Vater hatte in Berlin eine schwerere Schule durchgemacht; seine große Gutherzigkeit und Mildthätigkeit war schon oft in freventlicher Weise mißbraucht worden von Unwürdigen, selbst von Betrügern; er hatte es sich deshalb zum Grundsatze gemacht, nicht ohne genaue Prüfung der Verhältnisse dem Drange seines Herzens zu folgen.

„Sie erboten sich, mir Ihre Zeugnisse zeigen zu wollen", sagte er, als der Kandidat schwieg. „Ich bitte Sie jetzt darum."

„Hier sind Sie, Herr Geheimrath. Ich habe sie alle bei mir in dieser Brieftasche, die mir der Dieb gelassen hat. Ich habe ihm glücklicherweise gestern erzählt, daß sie nichts als eben meine Zeugnisse, einige Briefe und andere werthlose Papiere enthalte."

Mit der peinlichen Sorgfalt eines geschulten Beamten prüfte mein Vater die ihm von dem Kandidaten überreichten Zeugnisse; sie waren zahlreich. Da fand sich ein Abgangszeugniß von der Stadtschule in Sagan für Ernst Emil Streckfuß, Sohn des Lehrers Herrn Streckfuß, ein Confirmationszeugniß, ein Privatzeugniß des Seminardirektors, das Prüfungszeugniß, ein Zeugniß des Rektors der Stadtschule in Nauen und endlich die Vokation für den Schulamtskandidaten Ernst Emil Streckfuß an die unterste Lehrstelle der Stadtschule in Fürstenwalde. Alle diese Zeugnisse waren versehen mit den nöthigen Stempeln der Behörden, sie bestätigten in überzeugender Weise die Angaben des Schulamtskandidaten über seine persönlichen Verhältnisse.

„Ihre Zeugnisse beweisen, daß Sie ein strebsamer, tüchtiger, junger Mann sind," äußerte mein Vater, die Papiere zurückgebend. „Sie sollen sich nicht vergeblich an mich gewandt haben."

„O, Herr Geheimrath, wie dankbar —"

„Danken Sie mir nicht, ich liebe dies nicht," fuhr mein Vater fort, den Schulamtskandidaten, der ihn mit aufleuchtenden Augen anschaute, unterbrechend. „Ich bin bereit, Ihnen ein Darlehen zu gewähren, verstehen Sie mich recht, ein Darlehen, auf dessen Rückzahlung ich rechne; sie sollen aber diese Zurückzahlung so einrichten, daß sie durch dieselbe in keiner Weise belästigt werden; wie lange Sie dazu brauchen, ist gleichgiltig. — Wie hoch soll das Darlehen, welches Sie wünschen, bemessen sein?"

„Wenn Sie mir zehn Thaler bewilligen wollten, würden Sie mich sehr glücklich machen. Mit zehn Thalern kann ich recht gut einen Monat leben, bis ich mein Gehalt bekomme."

„Das würde Ihnen wohl schwerlich gelingen. Sie würden genöthigt sein, gleich beim Antritt Ihrer neuen Stellung Schulden zu machen, da sie doch zur ersten Einrichtung einige Thaler bedürfen und auch noch Geld für die Reise nach Fürstenwalde brauchen. Ich werde Ihnen zwanzig Thaler geben. Sie zahlen mir das Geld in monatlichen Raten zurück, im ersten Monat nichts, in den folgenden Monaten, jedesmal, nachdem Sie Ihr Gehalt empfangen haben, so viel, wie sie eben entbehren können, ohne daß Sie sich wesentlich einschränken."

Der Schulamtskandidat wurde dunkelroth im Gesicht, als er dies ihn höchst überraschende Anerbieten hörte. „Das ist zu viel!" rief er aus, „das

große Anstrengungen zur Befreiung gemacht haben muß, beweist der Umstand, daß die abgebrochenen Augensprossen etwa 10 Meter weit fortgeschleudert lagen, und daß der Tod in Folge Genickbruchs eingetreten ist.

Heydekrug, 25. August. Im Grenzdorfe Szagaten hat Frau B. seit Jahren mit der Hilfeleistung bei Entbindungen sich befaßt, ohne hierzu befugt zu sein, weil ihr die Vorbildung als Hebeamme fehlte. Der widerrechtliche Eingriff in den verantwortungsvollen Beruf war nun neuerdings von den traurigsten Folgen begleitet. Zunächst verstarb die Wöchnerin wenige Stunden nach der Entbindung. Nach Verlauf von 12 Tagen folgte das neugeborene Kind seiner Mutter in das Jenseits. Die inzwischen eingeleitete Untersuchung scheint Schuldbewußtsein und Furcht vor der Strafe in so hohem Maße bei der „Hebeamme" wachgerufen zu haben, daß sie von einer schweren Krankheit befallen wurde und bald darauf gleichfalls mit dem Tode abging.

Von Nah und Fern.

* **General Weyler** hat auf Cuba eine neue Heldenthat verübt. Er hat die Nichte des cubanischen republikanischen Präsidenten Cisneros wegen angeblicher Theilnahme an dem Aufstand zu 20jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt, welche sie in Ceuta abbüßen soll. Fräulein Cisneros ist erst 20 Jahre alt und von außerordentlicher Schönheit. Bisher ist noch niemals eine Frau nach Ceuta geschafft worden. Es heißt, daß Fräulein Cisneros sich garnicht am Aufstande betheiligt habe, sondern nur die Anträge eines Adjutanten des Generals Weyler zurückwies. Daraufhin wurde die Anklage erhoben. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat dieses Urtheil einen Sturm der Entrüstung erregt. Die Wittwe des verstorbenen Präsidenten der konföderirten Staaten, Jefferson Davis, hat die Königin-Regentin von Spanien telegraphisch ersucht, das Loos der Verurtheilten zu mildern. Die amerikanische Schriftstellerin Julia Ward hat sich an den Papst gewandt und ihn gebeten, sich bei der spanischen Regierung ins Mittel zu legen und der amerikanische Generalkonsul Lee ist persönlich bei General Weyler vorstellig geworden. Und last not least wurde der amerikanische Gesandte in Madrid von seiner Regierung beauftragt, bei der spanischen Regierung vorstellig zu werden, daß die in Gefangenschaft gerathene Nichte des cubanischen Präsidenten Cisneros ihre Strafe von 20 Jahren Zwangsarbeit nicht anzutreten braucht. Sollte Spanien die Strafe aufrecht erhalten, so würde Amerika einschreiten.

* **Eine resolute Frau** Aus Iserlohn wird dem „B. T." geschrieben. Ein Säbelduell hätte im benachbarten W. dieser Tage beinahe stattgefunden. Der Bäckermeister G. ist Schützenoffizier, und der Schütz W. hatte gelegentlich des letzten Schützenfestes an seines Vorgesetzten Schneidigkeit zu zweifeln gewagt. Das forderte natürlich Blut, wie denn auch der Ehrenrath decretirte, und so sollte denn in einsamer Waldlichtung das Säbelduell vor sich gehen. Herr W., die Secundanten, Chirurg mit Pflasterkasten sind zur Stelle; man wartet und wartet, aber der Bäcker erscheint nicht. Schließlich entsendet man einen Boten, der den Bäcker nicht zu sehen bekommt, wohl aber dessen resolute Frau, die in die denkwürdigen Worte ausbricht: „Gustav kümet nit, diän hä'ck im Keller tauschluaten!"

* **Ueber eine Frauen-Universität in Japan** ist durch ostasiatische Blätter folgende Mittheilung eingetroffen. Schon am 26. Mai d. J. hatte im japanischen Parlamentspalast eine glänzende Versammlung von etwa 300 Vertretern und Vertreterinnen aller wissenschaftlichen, künstlerischen und gewerblichen Körperschaften getagt und die Gründung einer Frauen-Universität beschlossen. Prinz Kanoje hielt dabei als Präsident der Adelsakademie eine Rede über die Bedeutung dieses Fortschrittes, welcher der japanischen Nation einen Ehrenplatz unter den Kulturvölkern einräumen werde. Darauf zeichneten die Anwesenden Beiträge zum Baufonds der Universität, wobei bald eine Summe von 800 000 Francs zusammenkam. Die Unterhaltungskosten wird der Staat tragen und der Mikado beabsichtigt, aus eigenen Mitteln eine größere Anzahl von Stipendien für begabte Studentinnen zu stiften.

* **Vom Panamakanal**. Der von einer Forschungsreise durch Kolumbia zurückkehrende Professor Fr. Regel schreibt an „Petermanns Mittheilungen" unter anderem aus Panama, daß die Kanalarbeiten langsam, aber sicher durch die Amerikaner gefördert werden. Es sollen 4—5000, nach anderen Angaben sogar 8000 Arbeiter und 2000 Beamte, namentlich an der Boca, der Mündung des Rio Grande, und bei Culebra, etwas weiter landeinwärts, am Werke sein. Daß ein Kanal durch die Einschnürung zwischen Nord und Südamerika zu Stande kommen wird, darüber ist man nicht mehr zweifelhaft, aber die nähere Lage desselben ist jetzt kaum bestimmter vorauszusagen, als es vor zwanzig Jahren der Fall war. Denn während nach dieser Mittheilung bei Panama bereits (oder noch?) gearbeitet wird, beschäftigt man sich in Nordamerika lebhaft mit dem Gedanken an die weiter nordwärts vorzunehmende Ausführung des Nicaragua-Kanals, der den großen See dieses Landes und seinen Abfluß, den San Juan, oder nach Dr. Polakowsky's Annahme wahrscheinlicher den Colorado genannten Arm desselben benutzen will. Mag nun eine von beiden Routen ausgeführt werden oder noch eine dritte — soviel ist vorauszusehen, daß man in den Vereinigten Staaten dieses große Projekt jetzt mit Beschlag belegt hat und den damit verbundenen Gewaltschritt zur wirthschaftlichen und politischen Beherrschung beider Hälften des Continents ebenfalls thun wird, ohne sich nach Hilfe aus Europa umzusehen.

Kunst und Wissenschaft.

§ **Von dem verstorbenen schwedischen Ingenieur Alfred Nobel** ist, wie erinnerlich, ein Preis von 2000 000 Kr. auf die wirksamste Bekämpfung des Krieges in literarischer oder künstlerischer Darstellung gesetzt worden, und zwar soll ein vom norwegischen Großthing ernannter Ausschuß diese Preisverleihung aussprechen. Wie jetzt mitgetheilt wird, soll sich eine Mehrheit für die Zuerkennung des Preises an den russischen Schlachtenmaler Wasili Wereschtschagin erklärt haben, dessen Wahrheitsmalerei die Schauer des Krieges in unverhüllter Schrecklichkeit darstellt.

§ **Die Entdeckung daß Hartgummiplatten Lichtstrahlen durchlassen**, ohne daß auf der dem Lichte entgegengesetzten Seite irgendwie dem Auge ein Lichtschimmer sichtbar würde, theilte der Physiker M. Perrigot in Paris der Pariser Akademie der Wissenschaften kürzlich mit, welcher fand, daß schwarze Ebonitplatten, zur Bedeckung einer photographischen Cassette mit inliegender lichtempfindlicher Platte benutzt und dem Sonnen oder elektrischen Lichte ausgesetzt, keinen Schutz gegen die Veränderung der lichtempfindlichen Schicht bieten; besonders schnell wurden dabei solche Platten beeinträchtigt, die für rothes Licht präparirt waren. — Die Thatsache, daß schwarze Substanzen Licht durchlassen, ist übrigens schon früher erkannt worden, und wurde dieses Phänomen vor etwa 50 Jahren von Gustave le Bon eingehend behandelt, der zu dessen Erklärung das Vorhandensein sogenannter „schwarzer Lichtstrahlen" annahm. (Mitgetheilt vom Internationalen Patentbureau Carl Fr. Reichelt, Berlin NW. 6).

Lokale Nachrichten.

Versammlung von Leitern der staatlichen Fortbildungsschulen. Am 29. und 30. September findet, wie schon kurz erwähnt, in Graudenz eine Zusammenkunft von Aufsichtsbeamten, Leitern und Lehrern im Hauptamte der staatlichen Fortbildungsschulen Westpreußens statt. Daselbst sollen Fragen über das gewerbliche Fortbildungsschulwesen unserer Provinz erörtert werden. Herr Realschuldirektor Grott hat als Beauftragter die Einladungen dazu schon erlassen. Vom Wintersemester ab soll in den Fortbildungsschulen Westpreußens im Deutschen und Rechnen nach einem neuen Lehrplane, der sich in vier Stufen gliedert, unterrichtet werden. Die Instructionen dazu sind vom Minister für Handel und Gewerbe den Leitern bereits zugegangen.

Obstbauausstellung. Die Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen beabsichtigt, auf Veranlassung des Herrn Landwirthschaftsministers, zur Betheiligung an der internationalen Obst- und Gartenbau-Ausstellung in Hamburg, in Form einer Kollektiv-Ausstellung aufzufordern und dieselbe in die Hand zu nehmen. Es ist daher nicht mehr Zeit, darüber zu debattiren, ob eine derartige Veranstaltung, namentlich so spät unternommen, von großem Werth für uns sein dürfte, sondern es handelt sich nunmehr darum, daß die Obstzüchter, welche auch in diesem Jahre schönes und recht gut ausgebildetes Obst ernten, im allgemeinen Interesse sich recht bald und in genügender Anzahl zur Beschickung bereit erklären und dies der Landwirthschaftskammer in Danzig mittheilen. In erster Linie werden schöne Aepfel, weiße Stettiner u. s. w. erwünscht sein. Auf baldige Bestellung liefert die Landwirthschaftskammer Körbe und Packmaterial unentgeltlich, trägt auch die Fracht bis Hamburg. Die Ausstellung erfolgt kostenfrei und wird auch die Ausstellung in den Lokalen der Ausstellung durch die Landwirthschaftskammer ins Werk gesetzt.

Eine harte Strafe wegen Gefährdung eines Radfahrers erhielt die ledige Margarethe Skomrock, 25 Jahre alt, aber bereits 40 mal vorbestraft, von dem Danziger Schöffengericht. Sie wurde überführt, am 9. Mai d. J. dem Musiker Arndt, als dieser auf seinem Zweirade auf der Chaussee „am Sande" daherkam, einen Regenschirm zwischen die Speichen seines Vorderrades geschoben zu haben, so daß Arndt mit demselben zu Fall kam und einige leichte Quetschungen davontrug. Es wurde deshalb gegen die Angeklagte auf eine Gefängnißstrafe von vier Wochen und Einziehung des Schirmes erkannt.

Zum Herbst Eisenbahnverkehr. Verschiedene Eisenbahndirectionen haben auch in diesem Jahre weder das verkehrsreisende Publikum aufgefordert, die Bestrebungen der Eisenbahnverwaltungen, den in den Herbstmonaten zu erwartenden Verkehr anstandslos zu bewältigen, in geeigneter Weise zu unterstützen. Von der Staatseisenbahnverwaltung sind zur Bewältigung der erhöhten Anforderungen erhebliche Neubeschaffungen von Lokomotiven und Wagen, neue Geleiseverbindungen sowie verbesserte Einrichtungen und Erweiterungen auf den Stationen vorgenommen, bessere und schnellere Zugverbindungen eingerichtet und Sonderzüge mit erhöhter Fahrgeschwindigkeit nach den Hauptverbrauchsstellen eingelegt. Die Kohlenverbraucher und Verkehrsinteressenten würden aber erhebliche Unterstützung leisten können, wenn der Herbst- und Winterbedarf an Kohlen, Koks und Briketts in stärkerem Maße schon jetzt bezogen und dabei auch auf volle Ausnutzung des Ladegewichts der Wagen mit erhöhter Tragkraft Bedacht genommen würde. Namentlich ist es dringend erwünscht, daß der Bezug der Hausbrandkohlen nicht auf die Herbstmonate verschoben wird. Unter allen Umständen ist es jedoch erforderlich, daß sämmtliche Empfänger von Kohlen, einschließlich der Gasanstalten und industriellen Werke, soweit es bei der Art ihres Betriebes irgend thunlich ist, vorsorglich so viel Vorrath ansammeln, daß ihnen durch etwaige vorübergehende Störungen im Eisenbahnbetriebe keine Verlegenheiten erwachsen.

Ferien-Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 26 August 1897.

Der Kutscher Ernst Wiechert und der Arbeiter Friedr. Kaemmer von hier befanden sich am 12. April d. J. in dem Schanklokal des Kaufmanns Franz Ewert und geriethen mit einander in Streit, weil K. eine dem W. gehörige auf dem Tisch stehende gefüllte Schnapsflasche sich aneignete, mit derselben den Kaufmann Ewert bedrohte und den Schnaps hierbei ausgoß. Einer Aufforderung, den Schnaps zu bezahlen, kam K. nicht nach, und er erhielt von Wiechert, nachdem er diesem die Jacke zerrissen, mehrere Schläge mit einem stumpfen Gegenstand über den Kopf und ins Gesicht. Wiechert behauptet, nur einen Verlobungsring auf dem Finger und keinen andern Gegenstand in der Hand gehabt zu haben, wogegen Kaufmann Ewert einen blitzenden Gegenstand in seiner Hand bemerkt haben will. Kaemmer, welcher stark blutete, erwiderte die Schläge mit der Faust. Kaufmann E. forderte die beiden Angeklagten nunmehr auf, das Lokal zu verlassen, welcher Aufforderung nur Wiechert allein nachkam, während Kaemmer erst nach etwa ½ Stunde hinausging und von draußen eine Fensterlade, sowie mehrere Fensterscheiben zerschlug. Herr Dr. Müller konstatirte, daß die Körperverletzungen des Kaemmer mittelst eines stumpfen Instruments, jedenfalls aber nicht mit einem Verlobungsring ausgeführt sind. Der Gerichtshof erkennt gegen Wiechert wegen gefährlicher Körperverletzung auf 2 Monate Gefängniß, gegen Kaemmer wegen Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung und Uebertretung des § 167 Str.-G.-B. auf 4 Wochen 3 Tage Gefängniß und 3 Tage Haft. — Die Verhandlung über die von dem frühern Schankwirth Herrmann hierselbst eingelegte Berufung gegen ein wider ihn ergangenes schöffengerichtliches Urtheil mußte vertagt werden, weil der als Zeuge geladene Colporteur Gudczinski nicht erschienen war, welchem für das unentschuldigte Ausbleiben eine Geldstrafe von 15 Mk. bezw. 3 Tage Haft, und auch die Kosten des heutigen Termins auferlegt wurden. — Der 18jährige Arbeiter Max Böhnke, ohne festen Wohnsitz, ist beschuldigt, in Gemeinschaft mit dem Arbeiter Conrad Schulz welcher bis jetzt nicht zu ermitteln gewesen ist am 12. Februar dem Arbeiter Reich in Prangenau mittels Einbruchs aus einer verschlossenen Kommode 120 Mk. baares Geld gestohlen zu haben. Der Angeklagte ist geständig und giebt zu, das Geld mit Schulz getheilt und sich hierfür Kleidungsstücke sowie Eßwaaren gekauft zu haben. Der Gerichtshof erkannte wegen schweren Diebstahls auf eine Gefängnißstrafe von sechs Monaten. — Gegen den Bureaugehilfen Bartsch in Danzig wurde wegen seines Nichterscheinens zum Termin in der Strafsache wider die unverehelichte Schulz eine Geldstrafe von 15 Mk. bezw. 3 Tage Haft festgesetzt, ihm auch die Kosten des heutigen Termins auferlegt. **Die Verhandlung wider die Schulz wurde vertagt.**

---

kann ich nicht annehmen. Ich versichere Ihnen, Herr Geheimrath, ich werde mit 10 Thalern vortrefflich auskommen, ich habe in Nauen nie mehr verbraucht!"

„Desto besser für Sie, Sie werden dann Ihre Schuld um so schneller tilgen können. Es bleibt bei zwanzig Thalern."

Mein Vater stand auf, er gab dadurch dem Schulamtskandidaten ein Zeichen, sich ebenfalls zu erheben; er liebte es nicht, sich für längere Zeit bei der Arbeit stören zu lassen.

Mit zwanzig Thalern in der Tasche verließ der glückliche Schulamtskandidat meinen Vater, der ihm bis zur Flurthür das Geleit gab, beim Abschied wollte er noch einmal versuchen, seinem innigen Dank Ausdruck zu geben, das aber gelang ihm nicht, er wurde höflichst hinausgeschoben zur Thür, die sich sofort hinter ihm schloß.

„Ich bin wirklich recht neugierig, ob ich bald wieder etwas von dem Schulamtskandidaten hören werde," sagte mein Vater, nachdem er während des Mittagessens meiner Mutter die Unterredung mit dem jungen Manne erzählt hatte.

„Ich glaube es nicht," erwiderte die Mutter lächelnd. „Ich glaube, daß wieder ein Betrüger Deine Gutmüthigkeit und Dein Mitleid mißbraucht hat. Die Geschichte mit dem Gürtlergesellen klingt mir zu abenteuerlich und außerdem spielt mir der Vorfall eine zu große Rolle in der Erzählung des Herrn Schulamtskandidaten Streckfuß. Daß ihm so gerade im rechten Augenblick der Wohnungsanzeiger in die Hand gespielt wird und dann wieder zufällig sein Auge auf den Namen Streckfuß fällt, ist mehr als seltsam. — Ich glaube nicht einmal daran, daß er wirklich den Namen Streckfuß führt!"

„Daran ist nicht zu zweifeln," entgegnete mein Vater mit großer Bestimmtheit. „Ich habe seine Zeugnisse sorgfältig geprüft, sie sind sämmtlich in bester Ordnung. Auch seine Leidensgeschichte ist sicherlich wahr, Du würdest nicht den Schatten eines Zweifels hegen, wenn Du ihn selbst gesehen und gehört, ihn beobachtet hättest, wie er mit seiner Verlegenheit, ja seiner Angst kämpfte, um mir das beschämende Geständniß machen, daß er Hilfe bei mir suche. So treue, ehrliche Augen können nicht lügen. Ich bin nicht deshalb neugierig darauf, ob ich bald wieder von ihm hören werde, weil ich an seiner Ehrlichkeit zweifle, aber es interessirt mich, zu erfahren, ob er die Charakterkraft haben wird, konsequent zu sparen, um ein Darlehn zurückzuzahlen, welches ihm fast bedingungslos übergeben worden ist. Ich glaube es von ihm, der junge Mann hat mir wirklich sehr gut gefallen."

„Ich will wünschen, daß Du nicht enttäuscht wirst," meinte die Mutter. Daß ihre Zweifel voll berechtigt waren, sollte schon der folgende Tag beweisen.

Mein Vater hatte in Dienstsachen Rücksprache mit einem Kollegen, dem Geheimen Ober-Regierungs-Rath Kostenobel, zu halten; er entschloß sich deshalb gegen seine sonstige Gewohnheit, gegen 12 Uhr auszugehen, um dem Kollegen einen Besuch zu machen; um 1 Uhr zum Mittagessen werde er jedenfalls zurück sein, so sagte er der Mutter beim Fortgehen.

Mein Vater, der selbst von einer peinlichen Pünktlichkeit war, forderte diese auch von seiner Familie. Punkt ein Uhr Mittags mußten wir uns zu Tisch setzen, eine Minute später kam der Vater und gleich, nachdem er Platz genommen hatte, wurde die Suppe aufgetragen. Dies war unverbrüchliche Hausregel und so saß denn auch an jenem Tage die ganze Familie mit dem Glockenschlag Eins um den gedeckten Tisch, aber, was sonst nie geschah, der Vater fehlte. Fast eine halbe Stunde verging, bis er kam, und als er nun seinen Platz am Mittagstisch einnahm, zeigte sein Gesicht nicht den Ausdruck freundlicher Milde, er erschien uns so ernst und trübe gestimmt, daß wir alle ihn besorgt anschauten; aber wir wagten keine Frage, nur die Mutter gab endlich dem Gefühl, welches uns Kinder bewegte, Ausdruck, indem sie sagte:

„Was hast Du nur, Carl, hast Du irgend ein unangenehmes Erlebniß gehabt?"

„Ja, ein recht unangenehmes!" erwiderte der Vater. „Es giebt nichts Unangenehmeres, als immer aufs Neue daran gemahnt zu werden, daß es eine Thorheit ist, sich durch ein treues, ehrliches Auge bestechen zu lassen, einem Menschen zu vertrauen, den man nicht kennt. Du hast gestern wieder einmal Recht gehabt, Lottchen! Der Schulamtskandidat Streckfuß war ein raffinirter Betrüger; ich habe mich jämmerlich blamirt mit meiner bestimmten Behauptung, seine Zeugnisse seien echt, und mit dem Vertrauen auf seine Wahrhaftigkeit. Ich bin schnell und gründlich enttäuscht worden!"

Und nun erzählte der Vater der Mutter und uns, den mit gespanntester Aufmerksamkeit lauschenden Kindern, das kleine Abenteuer, welches er soeben erlebt hatte.

Er hatte seinen Collegen, den Geheimrath Kostenobel, zu Haus getroffen und war eben mit diesem in eifriger Besprechung einer Dienstsache, als der Diener meldete: „Der Herr Schulamtskandidat Kostenobel wünsche den Herrn Geheimrath zu sprechen."

„Führen Sie den Herrn in das Vorzimmer und bitten Sie ihn, ein wenig zu warten," lautete die Antwort.

Mein Vater horchte hoch auf, als er die Meldung: Schulamtskandidat Kostenobel hörte. Unwillkürlich mußte er an den Schulamtskandidaten Streckfuß und zugleich an die Worte meiner Mutter: „Ich glaube nicht einmal daran, daß der junge Mann wirklich den Namen Streckfuß führt," denken. — Es war ein häßlicher, peinlicher Verdacht, der in ihm aufstieg, aber er konnte ihn nicht unterdrücken und er mußte ins Klare darüber kommen, ob derselbe begründet sei oder nicht.

„Ist der Schulamtskandidat Kostenobel ein Verwandter von Ihnen, Herr College?" fragte er, als der Diener das Zimmer wieder verlassen hatte.

„Nein, nicht eigentlich ein Verwandter, nur ein Namensvetter," erwiderte der Geheimrath Kostenobel. „Das ist eine merkwürdige Geschichte. Ich glaubte bisher der einzige Träger meines Namens zu sein, da führt mir gestern Mittag ein seltsamer Zufall diesen Schulamtskandidaten Kostenobel zu."

„Ein Zufall! Das interessirt mich außerordentlich. Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mir Näheres erzählten."

Der Geheimrath ließ sich nicht nöthigen, er erzählte, daß gestern gegen zwölf Uhr Mittags, also etwa eine kleine halbe Stunde, nachdem der Schulamtskandidat Streckfuß meinen Vater verlassen hatte, der Schulamtskandidat Kostenobel sich hatte melden lassen. Und nun folgte dieselbe Geschichte, welche mein Vater gestern mit so großer Theilnahme schon einmal gehört hatte, der Wirth in Spandau, der im Frühstückskeller und der Wohnungsanzeiger spielten genau dieselbe Rolle, die vorzüglichen, unzweifelhaft echten Zeugnisse waren ebenfalls da, nur war überall der Name Streckfuß mit dem Namen Kostenobel vertauscht.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— **Die Frauen auf der Insel Sardinien.** Von dem Leben und den Sitten auf der romantischen Insel am Tyrrhenischen Meer dringt nur wenig in die große Welt. Sardinien, die zweitgrößte Insel Italiens, wird merkwürdiger Weise von Reisenden nur wenig besucht und ist selbst für Italiener ein Land, in dem es noch Manches zu erforschen und zu beobachten giebt. Eine interessante Schilderung über das Leben auf Sardinien bringt nun eine italienische Zeitschrift. Zu dem echten Sarden — heißt es in diesem Bericht — darf man nie von irgend einem Fortschritt der Neuzeit sprechen; er ist ein Todfeind aller modernen Erfindungen. Es giebt allerdings einige Eisenbahnen auf Sardinien; doch trifft man noch sehr häufig die Reisenden, Männer sowohl wie Frauen, hoch zu Roß in ganzen Kavalkaden umherziehen. Der Sardinier erscheint äußerlich etwas nachlässig und träge, aber er besitzt ein sehr feuriges, leidenschaftliches Temperament. Hat man ihn einmal beleidigt, dann ist er unversöhnlich; sein Haß und seine Rachsucht kennen keine Grenzen. Die Frauen mit ihrem schwarzen Haar, den tiefdunklen, leuchtenden Augen und gebräuntem Teint sind meist sehr schön. Sie leben fast immer in glücklichster Ehe mit ihren Männern, die ihnen auch stets die seltene Treue bewahren. Außerhalb des Hauses dürfen die Frauen nur wenig gesehen werden, dafür aber sind sie im Hause die Alleinherrscherinnen. Kein Schafhirt würde seiner Frau oder seinen Töchtern jemals erlauben, die Heerde zu hüten; selbst beim Ernten der Feldfrüchte und dem Einsammeln der Gemüse ist es ihnen nicht gestattet, zu helfen. Trotzdem sind sie keineswegs Sklavinnen ihrer Männer. Sie sind durchaus Herrinnen ihres Willens, nur erwartet man von ihnen, daß sie mit ganzer Seele im Kreise ihrer Familie, ihres Hauses wurzeln, das ihnen die Welt bedeutet. Die erste Pflicht einer Frau ist es, nie einem fremden Manne in Abwesenheit ihres Gatten den Eintritt in ihr Haus zu gestatten. Da dem Manne allein der geschäftliche Verkehr mit der Außenwelt obliegt, so ist er sehr häufig abwesend; manchmal ist er genöthigt, monatelang seiner Familie fern zu bleiben. Er ist jedoch ebenso fest von der Treue seiner Gattin überzeugt, wie diese von der seinigen. Ueberhaupt herrscht große Eintracht zwischen Verwandten; oft leben vier Generationen in innigster Gemeinschaft zusammen.

— **Elektrische Droschken** fahren seit einigen Tagen in den Straßen Londons. Eine „Elektrische Droschken-Gesellschaft" hat das erste Dutzend ihrer Gefährte in den Dienst gestellt und läßt sie von richtigen Londoner Droschkenkutschern, die bisher von ihrem hohen Sitze aus Droschkenpferde gelenkt haben, in den Straßen umherfahren und sie zur üblichen Droschkentaxe vom Publikum benützen. Diese neuen Droschken bieten einen sehr gefälligen Anblick, sie gewähren Raum für reichlich zwei Personen, und auf dem Verdeck oben ist Platz für Gepäck. Der Kutscher hat vorn seinen Sitz auf dem Bock, lenkt den Wagen und giebt die Geschwindigkeit an, was durch zwei Griffe auf so einfache Weise geschieht, daß es nicht besonderer Erlernung bedarf. Die Droschken fahren sehr leicht und geräuschlos, weil die Räder mit pneumatischen Gummireifen eingefaßt sind; auch die Maschine arbeitet geräuschlos, und der unangenehme Geruch, den man stets bei Motorwagen bemerkt, die mit Oel getrieben werden, ist nicht vorhanden. Der elektrische Motor, der unterhalb der Droschke angebracht ist, arbeitet mit drei Pferdekräften, und mit Hilfe desselben fährt die Droschke fünfzig englische Meilen, ehe der Akkumulator ausgewechselt zu werden braucht. Diese Auswechselung selbst geschieht in wenigen Minuten, und die Gesellschaft läßt in verschiedenen Stadttheilen Londons Stationen errichten, wo die erschöpften Droschken wieder mit frischer Elektrizität gespeist werden können.

— **Freund in der Noth.** Ein Rechtsanwalt erhält von seiner Base Emma die Mittheilung, daß sie sich verlobt habe. Er spricht ihr seinen herzlichen Glückwunsch aus und fügt hinzu: „Sofern Du jemals in die Lage kommst, Dich scheiden zu müssen, liebe Emma, dann zähle auf mich."

Seeräubergeschichten.

Eine Seeräuber- und Mordgeschichte ersten Ranges ist nach den nunmehr vorliegenden detaillirten Nachrichten die Ueberrumpelung und Ausplünderung des zwischen Penang und Atchin fahrenden englischen Passagierdampfers „Pegu“ durch malayische Piraten. Aus London, 22. August, wird der „Volksztg.“ darüber geschrieben:

Der Ueberfall erfolgte am Sonntag, 11. Juli. Die an die schauderhaftesten Fünfzig-Pfennig-Mordgeschichten erinnernden Einzelheiten sind aber jetzt erst durch Vernehmung der Ueberlebenden bekannt geworden. An dem fraglichen Sonntage kamen in Edie elf Atchinesen und eine Atchinesin als Passagiere an Bord des „Pegu“. Capitän Roß, der schon lange auf der Linie fährt und bereits einmal mit knapper Noth einem malayischen Ueberfall entgangen war, hielt trotzdem die Vorschrift der Dampfschifffahrts-Gesellschaft, daß Atchinesen auf Waffen zu untersuchen und ihnen sodann ein besonderer Raum an Bord des Schiffes zum Aufenthalt anzuweisen sei, für überflüssig, da er der Ansicht zuneigte, die Atchinesen seien viel umgänglicher, wenn man sie genau so behandelte, wie die übrigen Passagiere. Diesem verhängnißvollen Irrthum sollten viele Menschenleben zum Opfer fallen!

Um 5 Uhr Nachmittags verließ das Schiff den Hafen, und um 7 Uhr war der Kapitän mit dem ersten Offizier in der Kapitänskajüte beim Abendessen, als plötzlich drei Atchinesen in der Kajüte auftauchten. Die Frage des Kapitäns, was sie in der Kajüte wollten, wurde mit Dolchstichen beantwortet. Dem ersten Offizier gelang es, schwer verwundet den Ausgang zu erreichen, während der Kapitän sich vergeblich mit einem Stuhle zu vertheidigen suchte. Er wurde furchtbar zugerichtet. Zu gleicher Zeit hatte der Rest der Piraten die Blutarbeit auf Deck begonnen. Der Steuermann und der mit ihm an dem Steuer befindliche Matrose waren erdolcht, ehe sie an Gegenwehr denken konnten, und der Rest der an Deck befindlichen Bemannung flüchtete, von wilder Panik ergriffen, in die Kohlenräume, woselbst sie sich mit dem ersten Offizier zur weiteren Gegenwehr verbarrikadirten. Der erste Maschinist hatte Geistesgegenwart genug, dem Schiffe die Richtung nach dem Lande zu geben, wurde dann aber ebenfalls bedroht und rettete sich nur dadurch, daß er eins der glühend heißen Maschinenrohre erklomm, von dem es ihm nachher in der Dunkelheit gelang, sich unter eines der Rettungsboote zu flüchten und sich dort, an einem Strick über Wasser hängend, festzuhalten. Zwei Stunden dauerte das Gemetzel unter den Passagieren und den nicht in die Kohlenräume entkommenen Leuten der Bemannung; dann stießen die Räuber, denen eine Beute im Betrage von mehr als 15000 Dollars in die Hände gefallen war, in zweien der Rettungsboote ab, das Schiff seinem Geschick überlassend. Von den an Bord befindlichen 60 Passagieren entgingen nur 20 dem Tode. Der größte Theil fiel unter den Messern der Piraten, ein Theil sprang, vor Entsetzen wahnsinnig, in die von Haifischen wimmelnde See.

Am Nachmittage des folgenden Tages lief das entsetzlich verstümmelte Schiff in Telut Semawe ein, wo den holländischen Behörden Meldung gemacht wurde. Leider ist absolut keine Aussicht vorhanden, daß die Räuber von der gerechten Strafe ereilt werden, denn die holländischen Beamten sind den Atchinesen gegenüber völlig machtlos. Die den Ueberlebenden von Seiten der Behörden gezeigte große Freundlichkeit allein kann aber durchaus nicht als ausreichende Entschädigung betrachtet werden, und die englische Regierung wird eine gründliche Genugthuung verlangen. Was ganz räthselhaft erscheint, ist der Umstand, daß kein Passagier und kein Mann der Besatzung im Besitz einer Waffe gewesen zu sein scheint. Man sollte doch wohl mit Recht annehmen, daß sich in einer derartig verrufenen Gegend reisende Passagiere mit Revolvern ausrüsten würden. Hätte nur ein Theil der so schauerlich ums Leben Gekommenen eine solche Waffe besessen, so wäre es vollständig unmöglich gewesen, daß der Ueberfall gelang, es ist vielmehr anzunehmen, daß er dann erst garnicht unternommen worden wäre. Mögen sich dies die Geschäfts- und Forschungsreisenden, die ihr Beruf dorthin führt, gesagt sein lassen!

Hierzu wird der „Volkszeitung“ weiter geschrieben:

Die Bemerkung, es erscheine räthselhaft, daß sämmtliche Passagiere des „Pegu“ ohne Waffen gewesen seien, ist durchaus zutreffend. Wer die Verhältnisse in ostindischen und malayischen Gewässern kennt, weiß, daß die Seeräuberei dort noch in vollster Blüthe steht. Wenn trotzdem seit nahezu 10 Jahren keine so grausigen Fälle bekannt geworden sind, wie der des „Pegu“, so liegt das an der Vorsicht, mit der man sich vor Ueberfällen schützt. Trotzdem sind den Malayen in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Coups kleinerer Art gelungen. Es handelte sich in der Regel um die Wegnahme von Handelsdschunken, die, weil sie sehr schwerfällig segeln, auf hoher See von den Piraten geentert werden. Aber es ist noch nicht länger als 10 Jahre her, daß von der chinesischen Küste die Plünderung zweier Schiffe berichtet wurde. In dem einen Falle gelang es der überlebenden Frau des Schiffers, die sich während des Gemetzels versteckt gehalten hatte, auf der Straße in Amoy einen der Seeräuber zu rekognosziren. Er wurde festgenommen und überführt. Verrathen hatte er bis zu seiner Hinrichtung keinen seiner Mitschuldigen, aber es gelang, einige von ihnen ausfindig zu machen, die dann gleichfalls hingerichtet wurden. Der zuerst Festgenommene war der Führer der Bande gewesen und hatte auf eigene Kosten den Raubzug ausgerüstet. Es war ein ziemlich gut situirter Kaufmann aus Amoy — Chinese, zwar des Schmuggelns verdächtig — und wer ist das nicht in Amoy! — aber sonst gut beleumundet. Der Fall ist typisch für die eine Art Seeräuberei in Ostasien. Einige wohlvermögende Leute werben Malayen, seltener Chinesen an, senden sie in irgend einen ostindischen Hafen, wo sie sich als unverdächtige Passagiere einschiffen, um dann auf hoher See ihren Plan in der Weise auszuführen, wie das an Bord des „Pegu“ geschehen ist. Die andere Art ist die auch heut zu Tage noch vorkommende, daß mehrere Malayen Dschunken ausrüsten, mit denen sie Handelsschifffahrt zu treiben vorgeben, manchmal auch wirklich betreiben; bei geeigneter Gelegenheit aber entern sie unbewaffnete Segelschiffe, nehmen die Ladung über, verschonen aber meist die Besatzung, falls dieselbe keinen Widerstand leistet, da die Gefahr, verrathen zu werden, für diese Piraten, die fast nie die großen Seestädte betreten, nicht sehr groß ist. Wenn man den Angaben von Dampferkapitänen Glauben schenken darf, so versuchen es häufig ganze Flottillen kleiner Dschunken, ihnen den Kurs zu verlegen, um sie bei geminderter Fahrt entern zu können. Freilich sind die Versuche dieser Art in der Neuzeit Dampfern gegenüber niemals gelungen. In voller Würdigung der Gefahr ist die Mehrheit der in ostasiatischen Gewässern fahrenden Schiffe mit einigen Handfeuerwaffen ausgerüstet und auch die meisten Passagiere haben wenigstens einen Revolver bereit. Zudem läßt man gegen malayische und, wenn sie in größerer Zahl auftreten, auch chinesische Passagiere eine an Grausamkeit grenzende Strenge walten. Alle Waffen werden ihnen abgenommen; sie werden in einen besonderen verschlossenen Raum mit nur einem Eingang, vor dem noch eine Wache steht, eingesperrt und dürfen Nachts garnicht, am Tage nur zu zweien das Deck betreten. Daß unter diesen Umständen die 3 bis 10 Tage dauernden Reisen wahre Torturen für die Betheiligten sind, ist begreiflich, aber die Größe der Gefahr macht eine mildere Praxis unmöglich. — Der Schiffer Roß von der S. S. „Pegu“ scheint nun ein Opfer seiner Humanität geworden zu sein. Offenbar war seine Gewohnheit, den Malayen große Freiheit an Bord zu gewähren, den Seeräubern bekannt geworden, worauf fußend sie den Ueberfall geplant haben. Die Bekämpfung der Seeräuberei liegt wegen der Herkunft der Betheiligten in erster Linie der holländischen Kolonial-Regierung ob, aber ob es jemals gelingen wird, sie auszurotten, erscheint fraglich. Das beste Mittel bleibt immer die Vorsicht der Schiffsführer, welche Malayen als Passagiere aufnehmen; leider schläft diese Vorsicht immer wieder ein, wenn einige Jahre hindurch kein Unglück passirt ist. Mit wie primitiven Mitteln die Holländer zum Schutze der Reisenden vorgehen müssen, ersieht man aus dem Verfahren, welches in Soerabaya bis vor Kurzem und vielleicht noch jetzt, angewendet wurde, um ins Innere des Landes gehende Fremde vor der Tücke ihrer atchinesischen Führer sicher zu stellen. Man sperrte einfach einige Freunde und Verwandte der Führer im Zollhause zu Soerabaya ein; kam der Fremde nicht zurück, so wurden nach Ablauf einer bestimmten Frist die Geiseln aufgehängt. Das half im einzelnen Falle sehr gut, aber eine generelle Lösung der Piratenfrage konnte man daraus wohl nicht erhoffen.

Bei dieser Gelegenheit erscheint es vielleicht angezeigt, die Aufmerksamkeit auf einen anderen Punkt des Erdballs zu lenken, wo Mangel an genügender Vorsicht auch einmal sehr leicht ein schlimmes Blutvergießen zur Folge haben kann. Es handelt sich um Smyth's Canal, jenes enge, zwischen Felsenklippen an der Westküste von Südamerika entlang führende Fahrwasser, welches die Magellanstraße mit einem höher gelegenen Punkte des stillen Ozeans verbindet. Dort, wo wegen der Gefährlichkeit des Fahrwassers alle Schiffe bei einbrechender Dunkelheit vor Anker gehen müssen, hausen heute noch die menschenfressenden Patagonier zahlreich genug, um zur Nachtzeit Schiffe mit Erfolg überrumpeln zu können. Erst vor wenigen Jahren verschwand dort spurlos der Dampfer „Larinia“ und in Seemannskreisen ist man der Meinung, daß die Mannschaft den Kannibalen zum Opfer gefallen ist, da die Aussicht, bei Schiffbruch sich an Land zu retten, bei dem engen und ruhigen Fahrwasser eine absolut sichere war. Die Kosmosdampfer, die von Hamburg nach der Westküste von Südamerika fahren, haben freilich 6 bis 10 Flinten an Bord; sie stehen aber wohlbewahrt an einer Stelle, von wo man sie im Nothfalle garnicht, oder nur sehr schwer holen kann. Die niedrige Stufe, auf der die Patagonier stehen, macht sie der Seeleuten eben so verächtlich, daß sie alle Vorsichtsmaßregeln gegen sie verabsäumen. Und doch haben die Seeräuber, ohne von ihrer Wildheit etwas einzubüßen von der Berührung mit der Kultur geradezu an Gefährlichkeit gewonnen, da sie Waffen und Werkzeuge im Umtausch gegen Otternfelle erworben haben und in ihrer Begehrlichkeit gegen früher entschieden fortgeschritten sind.

Kirchliche Anzeigen.

Am 11. Sonntage nach Trinitatis.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm. 9¾ Uhr: Herr Kaplan Spohn.
Nachm. 2½ Uhr: Herr Kaplan Kranich.

Evangel. Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Weber.
Vorm. 9¾ Uhr: Beichte.
Nachm.: Kein Gottesdienst.

Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Bury.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9¾ Uhr: Beichte.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.

St. Annen Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Professor D. Plath aus Berlin. **Missionsfestpredigt.**
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Selke.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Bergan.
Vorm. 9¾ Uhr: Beichte.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker.

St. Paulus-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Knopf.
Nachm. 6 Uhr: Versammlung der Konfirmirten.

Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

Evangelischer Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr.
Herr Prediger Horn.
Jünglings-Verein: Nachm. 3—4 Uhr.
Donnerstag, Abends 8 Uhr.
Herr Prediger Horn.
In Wolfsdorf Niederung: Vorm. 9 Uhr, Nachm. 2 Uhr.

Oeffentliche Versteigerung!
Sonnabend, den 28. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,
werde ich in der Remise des Pferdehändlers Herrn **Masuhr, hier, Kalkscheunstraße** (neben dem Gymnasium), mit dessen Genehmigung daselbst untergebracht:

1 Chausseewagen, 1 Schlitten

gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern; dem anschließend kommen daselbst:

8 halbe und 5 viertel Fässer Bier, 1 Fäßchen Heringe

in öffentlich freiwilliger Auktion zum Verkauf.

Elbing, den 26. August 1897.

Nickel,
Gerichtsvollzieher.

Hermann Penner,
Alter Markt 44,
Cigarren- und Weinhandlung.

Oeffentliche Versteigerung!
Sonnabend, den 28. d. Mts., Vorm. 10 Uhr,
werde ich in meinem Pfandlokale **Wollweberstraße 5, hier,**

1 Glasspind, 1 Winterüberzieher, 1 silb. Taschenuhr mit Nickelkette und 1 Korbstuhl

gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigern.

Elbing, den 27. August 1897.

Nickel,
Gerichtsvollzieher.

Reste Strickwollen
gebe sehr billig ab.
M. Sternberg,
Alter Markt 47.

Apfelmarmelade
per Pfd. 30 Pfg.
Kirschenmarmelade
per Pfd. 50 Pfg.
Beerenobstmarmelade I
per Pfd. 50 Pfg.
Beerenobstmarmelade II
per Pfd. 40 Pfg.
Stachelbeermarmelade
per 1 Pfd.-Gl. 60 Pfg.
Erdbeermarmelade
per 1 Pfd.-Gl. 75 Pfg.
Himbeermarmelade
per 1 Pfd.-Gl. 75 Pfg.
Orangenmarmelade
per 1 Pfd.-Gl. 1 Mk.
Apfelgelee I
per ½ Pfd.-Glas 30 Pfg.
Apfelgelee II
per Pfd. 30 Pfg.
empfiehlt die
Obsthalle, Alter Markt.

Besten Oberländer Preßtorf
(großes Format)
empfiehlt **ab Kahn**
J. Frühstück.

Vorzügliche Blut- u. Leberwurst,
anerkannt vorzügliche
Roll- und Knochenschinken
sowie
alle Räucherwaaren
in nur tadelloser Güte
empfiehlt
Max Tübel,
Alter Markt 46,
nächst Ecke Schmiedestraße.

Dalma
tötet in fünf Minuten alle
Fliegen,
Schnacken, Flöhe, Wanzen
in Zimmer, Küche oder Stallung unter
Garantie.
Nicht giftig!
Dalma ist nur ächt in mit —— versieg. Flaschen zu 30 u. 50 Pfg.
Apotheker E. LAHR Würzburg
Staubbeutel unbedingt notwendig, hält jahrelang, 15 Pfg. Zu haben in **Elbing** in den Apotheken.

Kreuzsaitige
Pianinos
in solidester Eisenconstruction mit bester Repetitions-Mechanik.
C. J. Gebauhr
Königsberg i. Pr.
vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Uebungszwecke von
M. 450,— ab.

Schöner Teint
keine **Sommersprossen, weiße Hände,** keine **Haut-Unreinheiten,** keine **Sprödigkeit der Haut** bei Jung und Alt erzielt man mit **Franz Kuhn's Kronen-Crême** (Mk. 1,10 und 2,20) und **Crême-Seife** (50 und 80 Pfg). Nur echt mit der Firma **Franz Kuhn,** Kronenparf., **Nürnberg.** In **Elbing** bei **Fritz Laabs,** Drogerie zum Roten Kreuz, Junkerstr.

Ein **alter Mann** bittet um Beschäftigung zum
Stuhlflechten.
Zu erfragen in der Expedition der Altpreußischen Zeitung.

Gustav Lehmkuhl
liefert
Braut- und Baby-Ausstattungen
in **bewährt guten Qualitäten zu wirklich billigen Preisen**
in kürzester Frist.

Magazin für Haus- u. Kücheneinrichtungen
gegründet 1870.
Aeltestes und größtes Lager am Platze.

Durch Verbindungen mit den bedeutendsten Fabriken des In- und Auslandes, sowie durch große vortheilhafte Einkäufe und größtentheils Waggonbezug sind wir in der Lage, die denkbar größten Vortheile zu bieten.

Wir empfehlen unser **großes Lager** bester
emaill. Kochgeschirre Marke Stern *
sowie das an Säurebeständigkeit und Haltbarkeit unerreicht dastehende
Brünner Kochgeschirr, Wasser- und Milcheimer, Schüsseln, Kaffee- und Theekannen, Waschservice, prima Nickel-Kochgeschirre, Britannia- und Nickel-Kaffee- u. Theeservice, Eß-, Thee- u. Vorlegelöffel, Tischmesser und Forken, Brod- u. Messerkörbe, Küchen- und Eisschränke, Eismaschinen und Eisbüchsen.

Bei Entnahme ganzer Kücheneinrichtungen extra Rabatt und nach auswärts franco jeder Bahnstation.

NB. Unsere Lagerräume haben durch Neubau bedeutend vergrößert.

Gebr. Ilgner.

Hochzeitsgeschenke — Pathengeschenke

empfiehlt das durch seine **strenge Reellität und Billigkeit** bekannte

Juwelen-, Uhren-, Gold-, Silber- und Alfenidewaaren-Geschäft

von

Augustin Riebe-Elbing,

53. Alter Markt 53.

Goldschmiede-Werkstätte mit elektrischem Betriebe.

Anstalt für Vergoldung, Versilberung, Vernickelung und Verkupferung.

Spezial-Geschäft für alle Graveur-Arbeiten.

Lieferant von Stempeln für Behörden, Vereine und Private.

Einschneiden von Monogrammen und Sprüchen in Bier- und Weingläser.

Damen- und Herren-Uhren unter Garantie,

höchst sorgfältig regulirt, zu billigsten Preisen in Gold und Silber.

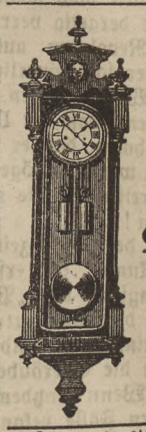
Verlobungsringe. Nur gute Waare. **Freundschaftsringe.**

Thonfliesen, Thonröhren, glasirt, Thonkrippen, glasirt,

empfiehlt bei großer Auswahl

C. Matthias,

Schleusendamm 1.



E. Mulack,

Uhrenhandlung,

Ecke Spieringstr. **Alter Markt 15.** Ecke Spieringstr.

Großes Lager von

goldenen u. silbernen Herren- u. Damenuhren

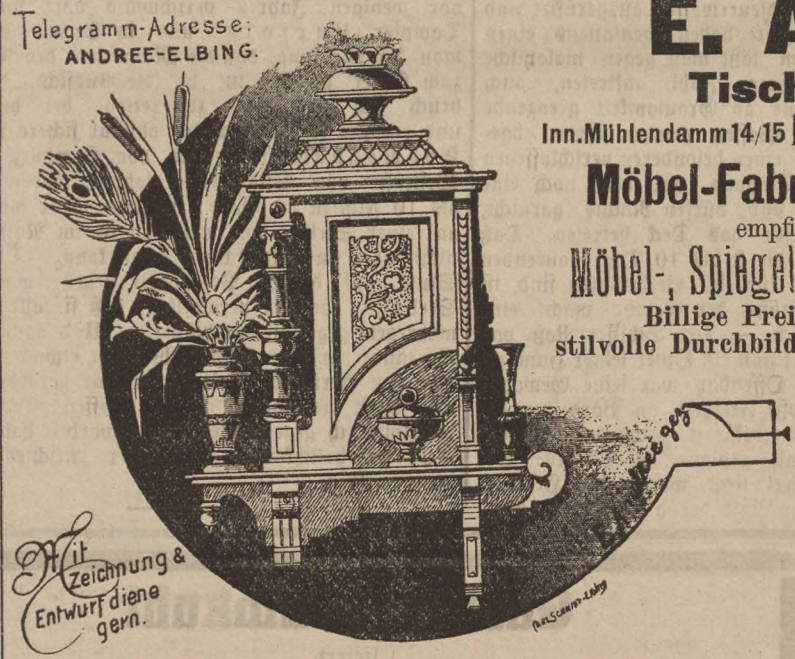
Regulatoren, Wanduhren, Weckern,

stets neue Muster.

Streng reelle Bedienung.

Reparaturen an Uhren, Musikwerken 2c. unter Garantie, billig, zuverlässig und sauber.

Telegramm-Adresse: ANDREE-ELBING.



E. Andree,

Tischlermeister,

Inn. Mühlendamm 14/15 **Elbing** Inn. Mühlendamm 14/15

Möbel-Fabrik u. Bautischlerei

empfiehlt sein **grosses**

Möbel-, Spiegel- und Polstermöbel-Lager.

Billige Preise, saubere Ausführung, stilvolle Durchbildung und schnellste Erledigung.

Uebernehme:

Ganze Wohnungseinrichtungen, Decorationen, Hôtel- und Ladeneinrichtungen, Altdeutsche Bauernstuben, Comtoirausstattungen, Bauarbeit jeder Art, Treppen, Paneele, Decken, sowie den ganzen inneren Ausbau.

E. Andree
Tischlermeister.

Franz Witzki,

Schmiedestr. 17 **ELBING** Schmiedestr. 17

Gold-, Silber- und Alfenidewaaren-Lager,

Atelier für

Vergoldung, Versilberung u. Gravirungen.

Große Auswahl

goldener Ketten, sowie **goldener** und **silberner Damen-** und **Herren-Uhren**

aus den renommirtesten Genfer Fabriken.

Ankauf von **Edelsteinen, alten Gold-** und **Silbersachen** zu höchsten Preisen.

Auswärtige Aufträge effectuire umgehend durch **Auswahlsendungen.**

Telegramm-Adresse: **Juwelier Witzki, Elbing.**

Für Photographen!

Gelatine-Trockenplatten,

bestes Fabrikat, stets frisch,

neutral-oxalsaures Kalium, schwefelsaures Eisenoxydulammon, schwefelsaures Eisenoxydul, unterschwefligsaures Natrium, schwefligsaures Natrium, Rhodanammonium, Rodinal, Hydrochinon, salpetersaures Blei, essigsaures Blei, essigsaures Natrium, kohlensaures Kalium, Citronensäure, Goldchlorid 2c.

Photographische Apparate und **Utensilien** billigst.

(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)

J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.

Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Wormser Brauer-Akademie,

zahlreich besucht von Brauern aus allen Ländern, beginnt den **Winter-Cursus am 3. November.** Programm zu erhalten durch die Direction: **Dr. Schneider.**

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren.

Lager completter Zimmereinrichtungen.

Bettgestelle mit Feder-Matratzen

zu äußerst billigen Preisen empfiehlt

M. Reichert,

Tapezierer und Dekorateur.

Lange Hinterstrasse 11.

Eigene Tapezier- und Dekorationswerkstatt im Hause.

Den Eingang neuer Strickwollen

in guter, frischer Waare,

schwarz und farbig,

zeige ergebenst an und werden dieselben **zu sehr billigen Preisen verkauft.**

M. Sternberg,

Alter Markt 47.

Haupttreffer **Mark** **50000** Werth.

4874 Gewinne von **Mark** **150000** Werth.

Grosse

Damen-

Heim-Lotterie zu Cassel.

Ziehung am 16. u. 17. September 1897

Loose à 1 M., 11 Loose 10 M. (Porto u. Liste 20 Pf.) auch gegen Briefmarken, empfiehlt

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Loose-Versand erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Puppen- Puppen- Puppen-

gekleidet, Gestelle, Köpfe,

sowie **sämmtliche Puppenartikel** empfiehlt in größter Auswahl wie bekannt am billigsten

R. Lengning, Fischerstraße 21.

Puppenreparaturen an Kugelgestellen 2c., wozu einzelne Theile auf Lag

---

Höchster Triumph der Industrie.

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN

SINGER

Nähmaschinen

für Hausgebrauch, Kunststickerei und industrielle Zwecke jeder Art.

Ueber 13 Millionen

fabricirt und verkauft!

Singer Co. Act. Ges.

(vormals G. Neidlinger)

Elbing, Fleischerstraße 13.

Singer's Central-Bobbin-Nähmaschinen.

Besonders preiswerth!

Ein Drell-Corsett

mit 18 Stahlstäben und 2 Hüftenstangen, guter Ausstattung,

für Mk. 1.35.

Einen Posten

einzelne Corsetts

in einzelnen Nummern zu herabgesetzten Preisen

von 48 Pfg. an.

Th. Jacoby, Elbing.

Rosen- (Schutzmarke) Santelöl-Kapseln

heilen Blasen- und Harnröhrenleiden (Ausfluss) ohne Einspritzung u. Berufsstörung in wenigen Tagen. Viele Dankschreiben. Flacon 2 u. 3 Mk. Nur ächt mit voller Firma: Apotheker **E. Lahr** in **Würzburg.** In **Elbing** zu haben in den sechs **Apotheken.**

Empfehle meine

Auffahrt

mit massiver Stallung für ca. 40 Pferde.

Robert v. Riesen,

Sturmstraße,

Colonialwaaren-, Destillation, Wild- u. Geflügel-Handlung.

Telephon 102.

Beachtung!

Herrmann Claassen, Schuhmachermeister,

Wasserstraße 82,

empfiehlt sein eigenes Fabrikat, sowie verschiedene bezogene Schuhmacherwaaren. Ich verkaufe **billig,** besonders für die jetzige Zeit, **gute wasserdichte Herren- und Damenstiefel,** für **Kinder besonders haltbare und starke Schuhe.** Mein Stand ist vis-à-vis dem Herrn **Pitschel** (früher **Haarbrücker**). **Reparaturen** spätestens innerhalb 24 Stunden, welche mit **größter Sorgfalt und Gediegenheit** ausgeführt werden. Meine werthe Kundschaft von Stadt und Land wolle dieses besonders beachten.

Preiscourant.

Material-, Delicatesswaaren-Handlung

Lager von Rum, Cognac, Cigarren, Wein etc.

offerirt zu en gros-Preisen

Gustav Herrmann Preuss

ELBING, Heiligegeiststraße Nr. 29, vis-à-vis Börse.

Reines Schweineschmalz zu Mk. 0,34 p. Pfd.
do. ausgebraten „ 0,42 „
Amerik. Fett (Schmalz) „ 0,32 „
do. Oelfett „ 0,28 „
Talg Ia (Speise) „ 0,30 „
Tafeltalg zur Herrichtung v. Braten 2c. „ 0,38 „
Margarine für Bäcker in allen Preislagen zu Original-Preiscourant-Preisen.

Käse: Elbinger, Schweizer, Tilsiter, ff. Limburger, Neufchateller, Camembert, Woriner, Kronen, Parmesan, Frühstückskäschen 2c.

Syrup **(Malzsyrup ff.)** zu Mk. 0,18 p. Pfd.
(Honigsyrup) „ 0,24 „
(weisser Cap) zu Mk. 0,14, 0,16, 0,18

Pa. grüne Seife v. 0,15 p. Pfd. an bei 10 Pfd.

Talgseife von 0,17 p. Pfd. an bei 10 Pfd.
Soda p. Pfd. 5 Pf., im Centner 4,25 Mk.
Bleichsoda zu 10 und 15 Pf.
Seifenpulver, Thompsons & Thieracks.
Feinstes Wagenfett (reines Naturfett), sollte von jedem Landwirth nur ausschließlich gekauft werden.
Vaselin-Lederfett in 10 Pf.-Schacht. u. 2 Pfd.-Büchs.
Glanzfett, gleichzeitig Wichse und Schmiere, für jede Lederforte in 6 Farben, schon für 20 Pf. eine Schachtel.
Hufschmiere, das sicherste, billigste und beste Mittel, spröde u. kranke Hufe d. Pferde zu verm.
Putzextrakt, Büchse 8 Pf., für alle Metalle am best geeignetsten.
Maschinenöl für größere Maschinen und Centrifugen.
Rüböl, gereinigt und roh, billigst.
Petroleum, reines amerik. p. Ltr. 17 Pf.
Kaiseröl zum Tagespreis.
Salz, bestes deutsches Tafelsalz, p. Sack à 125 Pfd. 9,75.
Buttersalz, deutsches 11,50 bis 12,75 p. Sack.
do. englisches 11,50 p. Sack.
Zucker, ff. gemahlene Raffinade bei 5 Pfd. 25 Pf.
do. „ Brod- „ „ 27 „
do. in Würfeln „ „ 30 „
do. ff. Puder- „ „ 32 „
Reis, vollkörnig, bei 5 Pfd. 13 Pf.
do. ff. Tafelreis, bei 5 Pfd. 17 Pf.
Kartoffelmehl, feinstes bei 5 Pfd. 12 Pf.
Kartoffelgraupen ff. bei 5 Pfd. 22 Pf.
Hafergrütze, Haferflocken, Gries, Graupen, Nudeln, Mehl 2c. billigst.
Haferplättchen p. Pfd. 22 Pf.

Kaffee, roh und gebrannt, in besten Mischungen, wie Berliner, Wiener, Carlsbader im Preise von 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80, 2,00 und 2,20 p. Pfd.

Täglich Röstung auf der Gasröstmaschine und Kugelbrenner.

Cacao, lose, von 1 Mk. p. Pfd. an.
Cacao in Büchsen (van Houten, Victoria, Kamerun-Cacao, Hafer-Cacao 2c.)
Cacaomasse und **Nährmalz-Cacao.**
Dr. Lahmann's Nährsalz-Cacao,
Nährsalz-Extract und **veget. Milch,**
von allen Aerzten sehr empfohlen.
Mellins Nahrung.
Chocoladen und **Thee's** von ersten Häusern.
Theegebäck und alle Sorten **Bisquits.**

Conserven, wie: **Spargel, Erbsen,**
Carotten, Brech- und **Schneidebohnen** 2c.
Champignon, Trüffeln in Büchsen u. Gläsern.
Morcheln, Trüffeln, Steinpilzen und **Champignons,** getrocknet.

Cichorien, Hauswaldt 15 Pfg. u. Resags trocken Waare in Pergament-Packung.
Kaffeeschroot, Malzkaffee, Echt Heinrich Frank Söhne's Kaffeeschroot-Fabrikate, größte Fabrik der Welt.
Lichte: Stearin-, Tafel-, Kronen- und Wagen-Lichte, sowie Paraffin-Lichte.
Grosse Fettheringe, vorzüglich zum Mariniren u. Räuchern, Stück 5 Pf.
Full-Heringe in allen Preislagen und Marken.
Alte Heringe p. Tonne 10,— Mk., 4—10 St. 10 Pf.
Gewürze aller Art billigst: Piment Pfd. 0,80, Pfeffer schw. Pfd. 0,80, Pfeffer weiß Pfd. 0,95 2c.

Liebig's selbstthätiges Backmehl . . i. Kart. zu 0,40.
do. Backpulver . . . . . zu 0,15 und 0,20.
do. und **Wiener Puddingspulver.**
Backconserven. (Kein Bäcker mehr im Haushalt.)
Wild und **Geflügel** zu Marktpreisen.
Krebse stets vorräthig.
Fische, Spezialität: Lachse, frisch und geräuchert.
Cervelat-Dauerwurst, Schinken, Corned-Pork und **Corned-Beef.**

Roth- und **Rheinweine** aus ersten Häusern.
Moselwein . . . . . die Flasche von 60 Pf. an.
Apfelwein . . . herb 0,30, gesüßt 0,35 die Flasche.
Ungar . . . . . von 0,85 die Flasche an.
Muscat . . . . . „ 0,90 „
Rum, alten abgelagerten, ... von 1,20—3 Mk. p. Ltr.
Cognacs . . . . . von 1,75 die Flasche an, sowie
Liqueure, Danziger, Schweizer und Französische, billigst.
Engl. Porter . . . . . bei 10 Flaschen à 28 Pf.
Pale Ale . . . . . „ 10 „ à 37 „
Sect, Heidsiek Monopol, Kupferberg Gold, div. Schaumweine etc. zu niedrigsten Preisen.
Bier, hell und dunkel . . . . . in Fässern Liter à 20 Pf.
do. „ „ „ . . . . . in Flaschen, 10 zu 70 „

Cigarren,
gut gelagert, in allen Preislagen.

H. Gaartz' Buchdruckerei, Elbing.

Preiscourant

Material-, Delicatesswaaren-Handlung

Lager von Rums, Cognac, Cigarren, Wein etc.

offerirt zu en gros-Preisen

Gustav Hermann Preuss